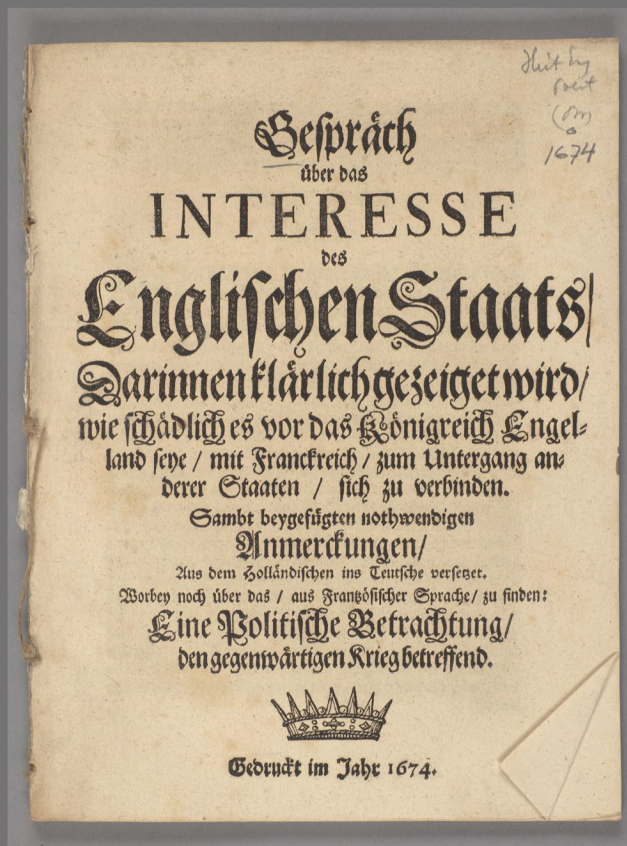


Gespräch über das Interesse des englischen Staats, ...



Tryck // / 125 B II c Br. 1674

Tillkomstår 1674.

Digitaliserad år 2019



National Library
of Sweden

Hit by
mit
(m)
1674

Gespräch

über das

INTERESSE

des

Englischen Staats/

Darinnen klärlich gezeiget wird/
wie schädlich es vor das Königreich Engel-
land seye / mit Franckreich / zum Untergang an-
derer Staaten / sich zu verbinden.

Samt beygefügeten nothwendigen

Anmerckungen/

Aus dem Holländischen ins Teutsche versetzt.

Worben noch über das / aus Französischer Sprache / zu finden:

Eine Politische Betrachtung/
den gegenwärtigen Krieg betreffend.



Gedruckt im Jahr 1674.

Verordnung

INTERESSE

Landesherrlichen Staats

Erkenntnis

der Landesherren

in Sachen

gegen

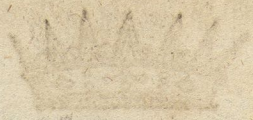
die

Landesherren

in Sachen

gegen

die



Gegeben in Jaffe 1674.



Bericht an den Leser.

Dies Gespräch / wehrter Leser! ist / wie es schei-
 net / von einem vornehmen Bedienten des Englischen
 Staats zu Papier gebracht worden / kurz nach der Zeit /
 da der Friede zwischen dem Reich und den Vereinigten
 Niederlanden geschlossen / und da man mit den Sachen / die Lige
 zwischen denen zweyen erstgedachten Staaten und die Triple Al-
 liantz und was dem anhängig auch ferner darzu gehörig / betreffend /
 beschäftigt war ; Welche Verbindung / so trefflich nutzbar und be-
 quem war / daß sie sollte mächtig genug gewesen seyn die ganze Chris-
 tenheit in Ruhe zu halten / und den Unterfahungen der unruhigen
 Geister zu steuern / wann nur die Grossen von Engelland dieselbe so
 getreulich hätten unterhalten / als sie wol glücklich ware geschlossen
 worden. Allein andere Zeiten / andere Meinungen ; Diejenigen ;
 welche so eiberig gewesen diese Verbindniß fortzusetzen / haben sich /
 durch widerwertige Reden betwogen / seithero nicht minder eiberig
 erzeigt / solche aufzulösen / und den Grund zu einem erschrocklichen
 Feuer zu legen / das nunmehr gänzlich ausgebrochen / und liechter
 Lohe anfänget zu brennen / auch allem Ansehen nach die ganze Chris-
 tenheit wird anstecken / gleich als man das im Verck schon zur Gnüge
 erfahren. Und die weil der Verfasser dieses Gesprächs insonderheit
 sein Absehen gehabt auf Spanien / selbiges wieder die Gewalt-
 thätigkeiten der Fransosen / zu beschirmen / als hat ein Liebhaber
 von der gemeinen Ruhe der ganzen Christenheit vor dienlich er-
 achtet / einige Anmerkungen hierüber / nach Gelegenheit der Zeit /
A ij
zu ma

zu machen/ und dieselben hier beyzufügen/ umb zu zeigen/ wie schädlich es selbst vor die Englische Nation seye mit Frankreich sich zu verbinden/ umb die Vereinigte Niederlanden mit gewaffneter Hand anzutasten/ und selbige zu unterdrucken und zu verderben/ dieweil solches/ wie der Augenschein bezeuget/ zu der Cron Engelland selbst eignen Verderb und Untergang ohnfehlbar wird außschlagen. Aber doch hoffe ich/ es werden die Engelländer ihre Augen eröffnen/ und die Gefahr/ darein sie sich begeben/ zur Gemüge ersehen/ auch solche Mittel gebrauchen/ damit ihr eigener Untergang abgekehret werde/ worzu dieß Gespräch bequeme Anleitung geben kan/ wie der Leser/ solches durchbletterend/ ohnzweiffentlich befinden wird. Er gehabe sich wohl/ und bleibe günstig.

Gespräch

oder

Unterredung

das Interese des Englischen Staats
betreffend.

In Hochansehnlicher Englischer Herz/ der wegen seiner sonderbaren Qualitäten und Verdiensten/ die Er der Cron Engelland vielfältig erzeiget/ trefflich bekannt war/ lude unterschiedliche seiner guten Freunde zu einem herzlich zubereitetem Panquet. Ich hatte die sonderbare Ehre/ auch ein Mitglied dieser Gesellschaft zu seyn. Die gute Günst/welche Er allen insgesambt erwiese/ machte daß sie sehr frölich waren/ und die Scharffsinnigkeit dieses Herrn brachte unterschiedliche angenehme Unterredungen zum Vorschein/ darinnen ich mich auch nicht wenig gebrauchen ließe/ und mein Bestes thäte. Als ich nun meiner Meinung nach lang genug diesem Gespräch begewohnet hatte/ begabe ich mich in eine Kammer allein/ sonder daß jemand mein hinweg gehen vermerckt hätte/ weil es in aller möglichster Stille geschah; daselbst legte ich mich zur Ruhe/ umb meine Geister/ die sehr abgemattet waren/ wieder in etwas rasten zu lassen/ worinnen als ich eine ziemliche Zeit

Zeit begriffen war/erwachte ich plößlich durch ein sanftes Geräusch/und sahe drey Personen / deren Nahmen ich zu verschweigen erhebliche Ursachen habe/ von dem Hausherrn begleitet / in die Kammer kommen / darinnen ich lage. Sie saß en sich ohne sonderliche Complimenten auf Stühle/ welche ich vorhero bey der Tafel gesehen habe. Der Schlaf/ den ich genossen / hatte nunmehr und allbereit alle feuchte Dämpffe von meinem Herzen völig vertrieben / und urtheilte ich alsobald / daß diese vornehme Herrn sonder Zweifel umb eine wichtige Sache miteinander zu überlegen allhier versamblet wären. Dannenhero beschloße ich in dem Ort/ da ich mich befande / zu verbleiben/ und ihr Gespräch etwas genauer zu behorchen. Endlich fieng der Hausherr an auf solche Weise zu reden :

Das Ampt/ welches wir der Englischen Gemeine zu Nutz und Besten verwaldden/ verpflichtet uns wol zu bedencken/ daß es nicht genug sey / wann wir untereinander durch eine nahe und aufrechte Freundschaft verbunden leben/ sondern es verpflichtet uns auch noch über das / unsere Gedancken auf die jenigen Handlungen / so auffer dem Reich vorgehen / zu richten / damit wir könen daraus urtheilen/ was vor die Gemeine nützlich und vorträglich ist. Wir haben in vergangenen Friedens-Zeiten getrachtet den Englischen Staat wieder aufzurichten und in vorigen Stand zu bringen ; Nun aber ist sehr nothwendig / daß wir unser Gesicht nach denen Sachen kehren / welche auffer dem Königreich seynd / und daß wir reiflich erwegen / was sie vor einen Ausgang nehmen können ; damit wir in denen Vorfällen / darinnen man unsers Rechts zu gebrauchen pflegt/ nichts sonder Grund und reiffes Nachsinnen mögen verbringen. Dieß muß eine Regel und Richtschnur seyn/ welche wir in unserm Schluß/ der nun soll ehstens vor die Hand genommen werden/ sehr verständig und nachdencklich müssen in Obacht nehmen. Dann die Herren Staaden haben niemahls eine so höchst wichtige Sache zu handeln vor sich gehabt/ als diejenige ist/ welche nun unter uns soll tractiret werden.

Der Brand verzehret schon unsre ganze Nachbarschaft: Das Königreich Spanien ist dem Untergang sehr nahe / und dürffte/ so hoch es vor diesem gewesen / wieder so tieff erniedriget werden/ wo man ihme nicht eiligst wird zu Hülffe kommen. Frankreich ist im Wercke/ das Vornehmen/ dar auf es so lange Zeit bedacht aereesen/ zu vollstrecken und ganz Europa in Unruhe/ sich aber dagegen in Ruhe zu setzen ; Es trachtet den Spanischen und anderer Nationen Kauffhandel und Schiffahrten zu verhindern/ die Jhriegen aber zu befördern. Man muß dannenhero mächtige Kriegsheere dargegen stellen/ und dieses Vornehmen zu hintertreiben/ ja man muß die Franzo-

sen dadurch mit Gewalt zwingen zu Hause zu bleiben / und sich in ihren eigenen Gränken zu halten. Alle die mächtigen Europaischen Armeen / die hin und wieder bereit und fertig stehen / wissen noch nicht / welcher Partheye sie fallen zu fallen / sie haben alle auf Engelland ihr Absehen / was selbiges vor einem Schluß ergreifen werde. Dann sie halten insgesambt darvor / es sey dieß Königreich allein mächtig genug / Frankreich un Spanien in gleicher Hoheit und Ansehen zu erhalten. Sie kehren ihre Augen nach Engelland ; der meiste und größte Theil dieser zusammen gebrachten Armeen hat sein Neigung nach Engelland ; Die andern möchten gerne wissen / wie sie sich verhalten sollten / umb sich nach unserm Vorbild zu richten.

Man bedarff hier keiner sonderbaren Spitzfindigkeit zu bemerken / was unser Interesse bey dieser Sachen Zustand seye. Aber Ach ! Selbiger ist uns allzuwol bekant / also daß wir uns aller nöthigen Mittel beraubt sehen / unser Vorhaben glücklich außzuführen. Das Unglück überfällt uns sehr hart / daß weder Zeit / noch Platz zu einiger Veränderung zu verhoffen. Der glückliche Zustand hat diejenigen / die wir meistens zu fürchten haben / gar zu sehr begünstiget. Lasset uns derohalben einen Zweck zu unsern Grundregeln stellen / auf welchem all unser Vorhaben in diesem Werck gestühet ist. Wir müssen nun erwählen / entweder dieses Schauspiels bloße Anschauer zu seyn / oder selbst mit zu machen ; diereil der Beschluß / den wir ergreifen werden / der Mittelpunkt seyn soll / darnach alle die Züge und Linien unsers Vorhabens sollen gezogen werden. Dieß ist das einige / das wir anjeho zuvor gegenwärtig müssen abhandeln / ehe wir es der Gemeine vortragen. Mein einiger Wunsch und Verlangen gehet dahin / daß Eure Vorsichtigkeit mir in diesen schweren und verwirreten Sachen möge zu Hülffe und Statten kommen / weil ich versichert bin / daß Eure Rathschlage zum öfftern sehr vorträglich zu der gemeine Wohlstand außgeschlagen / und daß gegenwärtiger Zustand des Staats durch Eure kluge Anführung ist gerichtet und angefichlet worden.

So bald dieser Seine Rede vollführet hatte / begunnte einer von denen obangeregten dreyen / sein Gesicht zur Erden lehrend / (als ob sein Geist / welcher schiene in einen tiefen Schlaf gefallen zu seyn / wieder aufwachete) und dasjenige reißlich erwehend / was Er sagen wollte / auf solche Weise zu sprechen:

Indem wir noch nicht gar lange / zu unserer grossen Schande / und nicht minders äusserstem Schade mehr als zu viel erfahren / daß man viel leichter einen Krieg kan beginnen / als solchen mit Ehren zu Ende bringen / wann man sich einmahl desselben unterfangen / so kan ich nicht unterlassen in beider Sache / die wir abzuhandeln versamblet seynd / euch die Gefährlichkeiten

ten und Schäden/ welche sich dabey ohnfehlbar befinden werden/ vor Vürger
zu stellen. Der Gewinner ist zum öfftern mit mehrern Schulden überladen /
als Er Gewinn davon träget; und das Volck ist jederzeit gezwungen Bela-
nen und Ehränen mit Jubelgeschrey und Siegesgepräng zu vermengen.
Ehe dann wir dieses wichtige Kriegeswesen anfahen/müssen wir zuvor sehen/
ob wir solches auf einigen vesten Grund stellen können. Des Feindes Kräfte
ten/ gegen welchen wir Kriege zu führen vornehmen / müssen auch vornehm-
lich angemercket werden. Und muß dieß ohnfehlbar darbey seyn/ daß man
umb die Macht und Gewalt derer Jenigen muß Wissenschaft haben/ deres
Interesse wir anzutaster uns untersehen.

Ihr wisset wol/ daß unsere Macht und Mittel umb ein Merckliches
verringert seyen/ so wol durch unsere einheimische Empörungen/ als durch
aufländische Kriege/ wie auch durch Gottes Hand/ welche uns ohnlängst
mit höchstschädlicher Pest hat heimgesuchet/ und darnebenst mit erschreck-
licher Feuers-Brunst unsere Hauptstadt London greulich verwüestet und ein-
geäschert. Wir genießten nunmehr außs neue des süßen und annehma-
lichen Friedens/ der ohnlängst zwar geschlossen/ aber noch nicht zum besten
bevestiget und bekräftiget worden. Müssen wir also bey gestalten Sachen
in Ruhe stehen/ und trachten/ dasjenige wieder zu gewinnen/ welches wir in
vorigem erschrecklichen Zustande verlohren und eingebüßet haben. Da ist
vor diesen unsern Englischen Staat nichts so gefährlich als eine wieder-Ein-
stürkung in voriges Unglück/ an statt der gehofften Besserung. Indem die
Mißhelligkeiten unserer Nachbarn uns unruhig machen/ so zwinget uns der
Zustand/ darinnen wir uns befinden/ nach Ruhe zu trachten/ und derselben
ungehindert zu genießen. Indem es auf der einen Seiten gefährlich ist/
die Verstärkung einer Macht/ welche schon an sich selber sehr ansehn-
lich ist/ zu leyden; so ist auf der andern Seite noch gefährlicher zu wider-
zu seyn/ indem man sich ohne das nicht zum mercklichsten zugerüstet/
seine Kriegs-Armeer dargegen zu stellen. Ihr wisset/ und habt Erfah-
rung (besser als ichs Euch kan zu verstehen geben) vom Staat und Ein-
kommen des Königreichs; Die Unkosten/ welche zu des Reichs Unterhalt
erfordert werden/ seynd Euch unverborgen; was vor Mittel erfordert
werden den Krieg zu führen/ ist Euch allzumol bekant. Unsere Flügel/ die
uns so kurz abgeschnitten worden/ müssen wir zuvor wieder wachsen lassen/
ehe wir fliegen können. Es ist Sonnenklar/ daß der Rauffhandel des Königs-
reichs Engelland Seel und Leben/ ja der einige Brunnen seye/ woraus wir
allen Vorrath schöpfen/ und so viel Reichthümer überkommen/ welche uns
so an-

so ansehnlich bey der gantzen Welt gemachet haben. Die Erfahrungheit versichert uns / daß die Aufgänge und Endungen des Krieges sehr zweiffelhafftig und unsicher seyen. Unsere Käuffleute haben Flotten müssen zurüsten/ umb selbige dem Krieges-Glücke anzuvertrauen / an statt daß man sie zu einer glücklichen Schiffahrt gebrauchet hätte/wordurch die Gemeine erquicket/ ein trefflicher Ueberfluß aller Dinge in ganz Engelland gebracht/und die Proviant-Häuser nicht aufgeleeret / noch das Volck wäre gezwungen worden das Brod/ das es in der Hand hatte/ zu verlassen/ und alle Mühe und Arbeit unnützlich anzuwenden.

Wann wir den gegenwärtigen Französische Staat etwas genauer betrachten/ können wir genugsam sehen/ daß ganz Europa / indem es dem Reich behülfflich/ gänglich abnimmet/ und daß die jenigen / so ihnen / Spanien zu helfen / billig sehr angelegen seyn lassen und in den Streit sich legen sollten/ träg und unachtsam seyen/ auch auf keinerley Weise mit Ernst dagegen sehen den Bogen recht zu spannen. Sie liegen mit Franckreich unter der Decke/ und haben heimliche Verständniß mit selbiger Crone / sehen aber darbey auf ihren eignen Vortheil/ durch einigen heimlichen Vorschub und Anleitung. Kehret man sich nach Franckreich / so wird überall von Gewinß gehöhret/ es hat in allen Mißbräuchen sich auf Geld-Mittel versehen / und auf solche Weise unaussprechlichen Reichthumb überkommen / ja ihme gewisse und sichere Einkommen zu wegen gebracht. Es wird von einer unzehllichen Menge Volckes bewohnet / welches in den Waffen aus dermassen geübet ist/ und all sein Fortun in Streiten und Kämpffen suchet. Der Französische Adel/ der allein mächtig ist dem gewaltigsten Feind zu widerstehen/ ist täglich in Übung der Waffen begriffen / und machet / daß das Königreich unüberwindlich geachtet wird. Ich bekenne zwar / daß das Französische Vornehmen sehr lächerlich und ihre Forderungen ganz ohne Grunde seyen/ was können wir aber vor eine vollkommene Erkenntniß hierüber haben? Sind wir dann gleich denen herum-schweifenden Rittern / daß wir unser Leben wegen anderer Nationen Strittigkeiten und Zänckerereyen sollten bloß geben und in Gefahr setzen? Da ist eine grosse und weite See/ die uns von andern Leuten absondert und vor Bestürmungen und feindlichen Einfällen auf das Beste verthädiget/ mit welchen man uns sonst füglich könnte bekommen/ und deshalb haben wir nicht nöthig auf die Verwahrung unserer Einheimischen und Benachbarten Plätze zu gedencken.

Lasset uns erwegen / daß wir überflüssige Freyheit und Liebe genießen/ und nicht nöthig haben unser Leben andern zum Dienst der Gefahr zu unterwerffen ; Lasset uns zum mindesten versichert seyn / daß unser Beystand ihnen könne

könne zur Beförderung dienen. Hülfsmittel aber an die Natur / die ihr äufferstes anwendet / zu geben / ist ja grosse Thorheit / dieweil sie ohnmächtig ist selbiger rechtschaffen zu gebrauchen. Was vor Siege haben die Spanier wider die Portugiesen erlangt? als welche Lezere allein mächtig genug gewesen / jenen sich zu widersetzen. Die Spanischen Grandes und Räte seynd nicht einerley Meynung / sondern ziemlich wider einander / wie solches klar genug aus ihrer Saumseligkeit und Verweilung blicket; Ihre Geld-Mittel haben abgenommen / die vornehmsten Städte in Flandern seynd nunmehr der Franckösischen Macht unterworfen / und die andern nicht bastand sich lange zu widersetzen / wo sie etwas scharff und von tapffern Soldaten sollten angegriffen werden. Ganz Spanien ist dahin bedacht / wegen Abnehmung seiner Kräfte / den Frieden mit Franckreich zu unterhalten. Die Anbietungen der Spanier / eine Offensiv- und Defensiv-Ligue mit der Cron Engelland zu schliessen / betreffend / seynd selbige voller Listigkeiten / umb Franckreich zu verpflichten / das jenige einzugehen / was sie Verlangen / dann sie fürchten sich nicht wenig / daß Engelland sich mit Franckreich vereinigen möchte.

Das ist gewiß / daß / indem man nur allein den Aufzug dieser Handlung ansiehet / die vorsichtigsten Raths und Parlements-Herzen ihr Urtheil vor einiger Zeit hierinnen hätten schliessen sollen. Dann welches von diesen Beyden / nemblich Franckreich oder Spanien / wird unser Interesse und Aufnehmen befördern? welches wird uns höher und grösser achten? Spanien ist schwach und unglücklich; Franckreich dargegen ist ungerecht und strittig gegen den gemeinen Wohlstand. Sollen wir uns vor Spanien aufopffern / welches inner dreyen Jahren / da wir wider die mächtigsten Herrschafften der Christenheit Krieg geführt / unsern Untergang nicht wenig verlangt / und nicht das geringste Zeichen uns beyzustehen / oder nur Beystand anzubieten / von sich vermercken lassen? Sollen wir das Interesse der Franckosen befördern / welche sich ehedessen mit unsern Feinden haben verbunden / und uns den Sieg / der schon ganz gewiß auf unserer Seiten war / aus den Händen gerissen? Sollen wir unser Blut vergiessen / umb die jenigen Anschläge zu befördern / die hernach uns betreffen möchten? Sollen wir die Werckmeistere seyn / dieß übermüthige Bild aufzurichten / welches uns endlich selbst untertreten und zwingen möchte / es vor unsern Herrn und Meister zu erkennen? Alle diese Ursachen (doch lasse ich mich gerne eines besern berichten) machen mich diesen Schluß ergreifen / daß wir keinem Theil sollen trauen / sondern sie miteinander kämpffen und streiten lassen. Es wird uns weder hinderlich noch schädlich seyn / so wir uns gegen beyden Parthenen werden Neutral erzeigen. Indessen mögen wir unsere Einkommen und

Geld-Mittel wieder in vorigen Stande bringen/ den Haß und Zwiespal-
tungen/ welche unter uns eingerissen seynd/ aufheben/ und des Volsks Ge-
müth/ so sehr verbittert ist/ besänfftigen; So können wir auch alsdann den
Kauffhandel wieder in vorigen Stande bringen; ja wir können durch alle
diese erzehlte Mittel wieder in einen solchen Zustande gerathen/ daß wir uns
vor der siegenden Parthey nichts werden zu befürchten haben. Wir/ damit
wir nicht ganz unnützlich und unnöthig mögen in die gemeine Europæische
Gefährlichkeiten gesochten werden/ müssen uns höchsteiferig angelegen seyn-
lassen/ den Frieden zu befördern/ und durch einigen Vertrag den glücklichen
Fortgang des Sieges so wol auf einer als der andern Seiten zu verhindern.

Dieser hatte seine Rede kaum zu Ende gebracht/ da hörte ich einig Ge-
murmur/ welches die jenigen verursacheten/ so bey ihm saßen. Ich hielt
gleich davor/ daß sie das jenige/ welches er eben jeko vorgebracht hatte/ nicht
wol auflegten/ in welcher meiner Meynung ich auch nicht betrogen wurde/
Dann einer von ihnen fieng also an zu reden.

Wann wir den Frieden/ so ein trefflich und außerlesnes Gut ist/ voll-
kömlich in Besitz hätten/ und der Krieg allezeit von eben so vielen Glückse-
ligkeiten begleitet würde/ als man ihn mit übelwünschungen verfolget/ so
möchte die Uneinigkeit/ von welcher wir anjeko reden/ wol leichtlich geschlich-
ter seyn. Es ist nicht genug/ daß wir einen friedtsamen Geist haben/ welcher
Friedens-begierig sich erzeiget; unsere Nachbarn müssen auch eben von dem-
selben Geist geleitet werden. Andere Nationen nach dem Maas unserer
Elle zu messen/ und zu glauben/ daß sie eben von solchen Empfindungen/ wie
wir/ seyen/ ist eine zweiffelhaftige Sache/ diereil es sich zum öfftern zuträ-
get/ daß die jenigen/ welche ein grosses Verlangen nach dem Frieden haben/
zugleich sich verpflichtet halten/ nach einigen gewaltigen Hülfsmitteln/ gleich
der Krieg ist/ sich umbzusehen. Man liebt zum öfftern seine eigne Weise/ und
hat Gefallen an derselben/ wie die Affen/ welche ihre Jungen/ in dem sie sel-
bige gar zu hefftig an ihre Brüste drücken/ ersticken. Die jenigen/ welche mit
grossem Eifer dem Frieden nachjagen/ können zum öfftern nicht zu ihrem
Vorhaben gelangen/ diereil sie die bequeme Mittel denselbigen zu erlangen/
nicht gebrauchen.

Ich gestehe gar gerne/ daß die jenigen Rathschläge/ welche zuvor beyge-
bracht worden/ nicht leichtlich würden zu widerlegen seyn/ wo der Urheber
derselben sich auf etwas/ das bündig ist/ steiffen und versichern kan/ daß wir/
in dem Niederländischen Krieg/ uns gegen beyden Theilen Neutral erzei-
gend/ von allen Kriegs-Feindseligkeiten sollten befreyet seyn/ und einer ange-
nehmen Ruhe lange Zeit können genießen. Dieß ist das jenige/ was uns
per:

verpflichtet zu glauben / daß wir nicht alle die Gelegenheiten / so das Glück uns an die Hand giebet / dürfen muthwillig aus der Acht lassen. Aber ich bitt euch/ mein Herz! wollet ihr wol vor alles dasjenige/ welches sich möchte zutragen / Bürge werden / und Eure Ehre und Treue darvor dem Königreich Engelland verpfänden? Was mich anbelanget / so glaube ich sicherlich / daß ihr allzu weiß und vorsichtig seyet euch selbst einzubilden/ daß hier/ und bey so gestalten Sachen/einige Sicherheit vor dieß Reich zu hoffen seye. Indem eines von diesen zweyen Königreichen unterläge/ oder/ indem sie sich miteinander begehrt zu vereinigen/ kan man leichtlich urtheilen/ daß sie wegen unserer Neutralität alsdann mit uns nicht würden zu Frieden seyn/ und wir von ihnen würden ausgeschlossen werden. Wann dieß geschieht / so ist klar genug/ daß alsdann alle Eure Rathschläge bloße Bespiegelungen und ohne Grundveste würden gewesen seyn / und daß die Neutralität/ anstatt daß sie unserm Reich hätte nützlich seyn sollen / würde zu unserm höchsten Schaden aufschlagen.

Ich will mich nicht verdriessen lassen von der Grund-Regel / die unsere Vorfahren ehedessen sehr fleißig und eiverig in acht genommen / etwas zu melden ; Sie hielten allezeit diese zwey Königreiche in gleichen Waagschalen ; und auf welcher Seite sie sich mit befanden / und selbige mit ihrer Hülffe begünstigten/ die hatte jederzeit gar gewiß und auffer allem Zweifel die Oberhand behalten. Diese gerechte Gleichhaltung hat unsern Staat in treffliches Aufnehmen gebracht. Diese Regierungs-Wissenschaft hat das Königreich Engelland jederzeit zu Richtern in Christlicher Potentaten Strittigkeiten gemacht. Indem die Engelländer bald dem einen bald dem andern Theil beystunden/ wurden sie endlich aller beyder Meister. Sie haben denen/ die es begehret / eine merckliche Hülffe geschicket/ und sie auf solche Weise ihnen bey nahe unterworfen gemacht; ja die Nothwendigkeit unsers Bestandes hat sie gezwungen unsere Vorfahren hoch zu achten. Dieß war das Mittel / durch welches die Englischen/ in allen Handlungen und Begebenheiten/ so wol ihren Freunden/ als Feinden/ Befehle gegeben / sonder gewaltschätigen Waffen-Gebrauch. Beydes Frieden und Krieg konnten sie einermutlich gewähren/ dieweil sie mit beyden Stücken aufs Beste versehen waren.

Lasset uns aber einmahl von dieser unserer alten Grund-Regel abscheiden / welche jederzeit von verständigen Leuten in acht genommen worden/ wann anders keine dringende Nothwendigkeit darzwischen kommen/ welche sie gezwungen davon abzuweichen. Das ist gewiß/ daß sich der Niederländische Krieg nicht leichtlich wird endigen / als mit Untergang einer Nation von vor angeregten Beyden / wo nicht anders ein Vertrag zwischen ihnen

Beschlossen wird/welches sie alsdann wol ins Werck richten könnten / sonder daß sie Engelland auch mit einschließen sollten. Wer wird uns aber alsdann versichern/daß es nicht unser Untergang seyn möchte? (1) Franckreich/welches nicht lang ohne Krieg seyn kan/möchte zum wenigsten seine Waffen wider uns kehren. Indem aber Spannen einbüßen und untergedrückt werden möchte/so würden wir als Saittänger seyn / welche ihre Gewichtstange verloren / und alle Tritte zu wancken pflegen. Was gute Meinungen man auch von Franckreich hat / so ist unmöglich zu glauben / daß solch Königreich/so bald es Spannen wird unterdrückt haben/nicht die Waffen wider uns sollte kehren / und alle Mittel suchen / die man erdencken kan / uns zu vertilgen ; und deshalb soll und kan am süglichsten all unser Wohlstand in selbst-eigner Beschützung bestehen.

Bildet Euch/ ihr wehrte Herren! nicht ein / daß wir unter Franckreichs Beschützung einige Ruhe zu genießen haben / und sicher seyn sollten. Die Eroberung der Niederlanden ist dem König in Franckreich bey weitem nicht genug/sein Vornehmen zu bevestigen; Er wird / wo Er sein Reich also wird erweitert haben/alles an sich zu bringen trachten / damit Er/so wol zu Land/als zur See/Herz und Meister bleiben möge. Dieses ist eigentlich die Art und Manier des Frantzösischen Hofes. Diejenigen/so ihn anreizen/sich zum einigen Richter und Schiedsmann des Kauffhandels zu machen/werden ihm einblasen/einen Theil von seinen unerschöpflichen Schätzen darzu anzuwenden; Andere werden ihme die Eroberung der Niederlanden einreden / ja noch andere werden ihme Mißrathen uns noch zur Zeit ihme zu Feinden zu machen/ umb desto bequemer die andern Regenten zu übermeistern / und ihnen unterwürffig zu machen.

Alle diese Dinge sind sehr gefährlich und mißlich/darinnen guten Rath zu ergreifen. Der Krieg erfordert gewaltige Unkosten/unsere Schätze seynd ziemlich erschöpffet / und die Proviand-Häuser nicht zum Besten versehen/

ja
(1) Diese Sache ist sicherlich von diesem Vorsteller aus der Massen wol überwogen. Wann die Vereinigten Niederlanden sich vor Franckreich werden beugen / und den König in Franckreich vor ihren Herren erkennen müssen / so hat Engelland sich nicht wenig zu befürchten. Dann wann Franckreich solche eine Macht und Gewalt zur See bekommt / so wird es nicht lange still sitzen/sondern trachten/so wol Meister zur See/als zu Lande zu werden; und alsdann hat der König in Engelland / als welcher der Mächtigste zur See ist / sich des ersten Kriegssturms zu befahren.

ja was das schlimmste ist/ so fühlen wir die Ungemächlichkeiten vom jüngsten Krieg noch gar heftig/ wie auch von der Pest / Brand und Wassergüssen. So sehr uns aber der Friede auf einer Seiten nützlich zu seyn scheint / so drohet Er uns darneben auf der andern Seiten bey nahe eine unvermeidliche Unterworfenheit.

Ich schliesse dannhero aus jetzt-erzehltm / daß die Neutralität vor Engelland nicht zuträglich / wann es selbige annehmen würde; Man muß aber doch eine Parthey erwählen/ man wolle gleich oder wolle nicht. (2) Wie sollen wirs nun anfangen? Wir sollen unserer alten Grund-Regel folgen/ so wir uns mit Spanien vereinigen. Wir sollen die Kriegsschaale in gleichem Gewicht erhalten/ und als Meistere dieser Königreiche seyn/ als welches uns jederzeit trefflich glücklich aufgeschlagen. Wir / das Interesse von Frankreich suchende / sollen Theil am Raub haben / den man von Spanien wird erlangen. Wir sollen / auf welche Seite wir uns kehren/ dessen Fuß und Stand bey derselbigen halten. Würden wir Neutral bleiben / oder bey beyden Theilen eben nahe und ohne einigen Unterschied seyn / so würden wir gewiß die Hand des Siegers nicht können vermeiden / sondern seiner Ehrsucht darüber zu Theil werden. Wir würden den Verweiss der gangen Christenheit uns schändlich über den Hals bringen / bey welcher der Nahme der Englischen Nation würde zum höchsten verachtet seyn / dieweil sie sich nicht mit einer so wichtigen Sache hätte dürfen beschweren. Es wird endlich Engelland alsdann niemand besser bekannt seyn/ als denen jenigen/ die sie zu überwinden in Willens haben.

Der schändlichste Nahme / welchen die Heilige Schrift einem Menschen gibt / ist / wann sie sagt: Er sey weder kalt noch warm. Verständige und kluge Leute / denen die Staats-Sachen bekannt seynd / haben diese Grund-Regel/ als sehr gefährlich/ jederzeit geflohen: Der Mittelweg / oder die Mittelstrasse machet keine Freunde / und befrehet nicht von Feinden. Engelland muß dannhero das Niederland / als seine Schutz-Wehre wider die Franzosen beschirmen/ oder sich selbst zu vertheidigen bereit halten/ damit es nicht möge ohnversehens überwunden werden. Vors Erste muß

B iij

man

(2) Sie würden auch dieser ihrer alten Grund-Regel gefolget haben/ wann sie sich bey den Vereinigten Niederlanden / mit welchen sie so vest verknüppfet waren/ gehalten hätten. Es hat aber der Englische Staat/ nach andern Grund-Regeln sich erzeigend/ sich mit Frankreich vereiniget; Ob er nun mit Frankreich sich der Beute halber werde vereinigen können / daran zweiffle ich annoch gar sehr.

man Spanien nicht Hülflos lassen; Zum Andern müssen wir neue Bollwerke machen/ und alle Beute mit Franckreich theilen. (3) Die Erfahrung hat uns mit unserm Unglück gelehret/ daß unsere Häfen nicht unüberwindlich seyen. Es ist offenbahr/ daß wir/ uns wider Feindliche Anfälle zu beschützen/ ein wol außgerüstete Flotte haben/ und darbey wol zusehen müssen/ daß wir Meistere zur See bleiben. Diese Grund-Regel kan kein Einschränkung oder Aussonderung leyden/ sondern es muß sich ein Königreich wol zugerüstet in den Waffen finden lassen/ wann der Krieges-Brand seine Benachbarten Länder ergriffen und angestecket hat. Man muß/ ob man sich schon resolvirte/ keine Seite/ oder nur eine/ oder auch die andere zu erwehlen/ sich dennoch in Positur stellen/ umb zu verhindern/ daß der Krieges-Sturm uns nicht auch treffen/ und der Feind seinen Sieg in unser Land fortsetzen möchte; Das ist eine solche Sache/ die man nicht/ wie man gerne wollte/ vermeiden kan; Muß man sich vielleicht waffnen/ und eine so wol mit Vorrath als Kriegsleuten versehene Flotte zurüsten/ und dieß alles sonder einige Parthey zu erwehlen? Allein dieser Rath ist höchst-schädlich/ dem man nicht wol beyfallen kan. Dann auf solche Weise würden unsere Kriegsleute allezeit neu und ohne Ordnung seyn/ auch nimmermehr lernen Krieg führen. Sonderlich weil sie keinen Theil an dem erlangten Sieg haben/ und dem Nutzen/ welcher endlich/ wann ein Vertrag geschicht/ zu entspringen pfelet/ nicht empfinden sollen. Im Gegentheil/ wann wir uns mit Spanien oder Franckreich verbinden/ so wird die Unterhaltung unseres Kriegs-Heers uns nicht so viel kosten/ weil die jenigen/ zu denen wir uns geschlagen haben/ uns genugsame Mittel werden verschaffen/ unsere Kriegs-Hauffen zu unterhalten; und die Schiffe (4) die wir alsdann werden übermeistern/ werden uns

- die
 (3) Daß man gar süglich in die Englischen Häfen kommen könne/ haben die Niederländer vor wenig Jahren klärlich gewiesen/ indem sie/ mit ihrer Flotte/ auf dem Temser-Fluß sich aufhaltend/ die Englischen Schiffe/ welche ziemlich nahe am Lande waren/ zu Grunde richteten/ und dem ganzen umbher liegenden Land/ ja Londen selbst/ nicht wenig schrecken einjagten.
 (4) Es scheint/ es habe der Englische Hof die Vereinigten Niederlanden sehr eilig und ohnversehens zur See anzutasten vor gehabt/ und gezelet/ sie mit denen von ihnen geraubten Gütern alsdann zu bekriegen/ wie aus der Action mit der Smirnischen Flotte/ und denen aus Ostindien zurücke gekommenen Schiffen genugsam sich ereignet. Gott aber sey ewiger Dank gesagt/ daß Er der Feinde Bosheit bey Zeiten gesteuert,

dienen zur Ersekung der Unkosten / die zur Aufrüstung der Flotten angewendet / und vor die Kriegs-Armee / die zu Lande gebraucht worden. (5) Auf solche Weise werden unsere Soldaten durch ihr tapffermüthiges Streiten die Ehre wieder erlangen / welche unser ehmaliges Kriegs-Volck so schändlich und zaghaftig ohnlängst verloren. Wann nun die Unserigen sich zum Seestreit werden geübet und geschicket befinden / so müssen wir alsdann eine außerlesne Schul von guten und tapffern Soldaten aufrichten / welche andere neu-gevorbene wol und geschicklich unterweisen / und die Stütze und Säule unsers Staats seyn / auch bey den Benachbarten denselben berühmet machen mögen. Diese Sache wird überdas zu mehrerer Befreyung des Königreichs gereichen / und dasselbige von seiner bösen Seuche und Feuchtigkeit / ich will sagen von dem unnützen Gefindlein und Müßiggängern / trefflich reinigen / die / sonder daß sie zu etwas nutzliches könnten gebraucht und angewendet werden / die Staats-Ruhe zu verunruhigen pflegen.

Alle diese Vernunfts-Gründe können nicht widerleget werden / und geben uns Anleitung / die Neutralität vollkömmlich zu verbannen / als welche höchst-schädlich vor die Englische Ehre / vor das Interesse , und die Grund-Regeln dieses Staats. Man muß vollkömmlich beschließen / und eiserigst sich beflüssigen die Vornehmungen beyder Partheyen zu erforschen / und die jenigen zu ergreifen / welche zu des Staats Besten am vorträglichsten seyn mögen. Lasset uns unterdessen / ehe wir uns zu einer Parthey schlagen / eine treffliche Flotte aufrüsten / die uns vor allem Anfall auf das Beste beschützen möge. Lasset uns die edle Zeit / die uns zu einem zukünftigen Feldzug noch übrig ist / mit allem Fleiß anwenden. Lasset uns unterdessen mit allen notwendigen Dingen versehen / damit wir derer Parthey / mit der wir uns zu vereinigen trachten / kräftige Hülffe thun / und denen jenigen / wider welche wir uns wollen gebrauchen lassen / grossen Schaden zufügen mögen.

Als dieser seine Rede hiermit geendiget hatte / sahe ich auf die Gebärden der noch übrigen beeden Herren / welche ihre Meinung noch nicht vorgebracht hatten. Sie gaben genugsam zu verstehen / daß diese Vernunfts-Gründe und Rathschläge ihnen nicht unangenehm wären ; und nachdem sie dieselben etlicher Massen wol erwogen hatten / fieng der Eine an also zu sprechen :

Eure Rathschläge seynd von so trefflichem Nachdruck / daß wir (wo es meiner Meynung nach gehet) denenselben müssen beystimmen / weil sie zu einer

(5) Hier siehet man zur Genüge der Engelländer eigne Bekanntheit / daß Sie im verschieenen Krieg gegen die Vereinigten Niederlanden in grossen Aengsten gewesen / ja ihre Ehre und Hochachtung dazumahl gänzlich verloren.

ner Grundveste unsers Staats-Gebäues dienen / womit ich bishero eine lange Zeit bin umgegangen / und unaufgeseht beschäftiget gewesen. Sie kommen mit unsern Staats-Grund-Regeln und unserer Englischen Nation trefflich überein. Und dieweil es nothwendig ist / daß wir / sonder so viel krumme Striche zu gebrauchen / eine Parthey erwählen / so seynd alle andere Rathschläge gefährlich / verderblich / und tausend Ungelegenheiten / die die Menschliche Vorsichtigkeit nicht kan vermeiden / unterworfen. Es ist unmöglich Sie alsdann zu fliehen / wann sie sich zu seiner Zeit ereignen. Ich bin deshalb mit Euch hierinnen gang einig / daß wir diejenige Seite und Parthey / welche Engelland am vortrüglichsten scheineth / erwählen sollen. Dieß ist die einzige Bewegung und Würckung eines wolbestellten Staats ; Dieß ist der Geist und die Seele desselben / ja dasjenige / welches einen gangen Staat lebendig und wachsthümlich machet.

Wey so gestalten Sachen nun ist nichts übrig / als daß wir betrachten / welche Seite wir wol am füglichsten erwählen mögen / und welche die zutrüglichsste vor uns seyn werde. Frankreich bietet uns Rosen an / Spanien dagegen hat vor uns nichts anders als Dornen. Frankreich giebt uns Verkröstung auf lauter Gewinn / und machet uns ein gutes Herz zu glücklichem Sieg / ohne einige Lebens-Gefahr ; Spanien aber hält uns Gefährlichsten ohne einigen Gewinnst vor. Jener / der Frankos / stellet uns eine sichere Eroberung der bestesten Plätze vor / und hat allbereit uns den Weg zu diesen Vorhaben gebahnet. Dieser / nemlich der Spannier / schmeichelt uns / daß wir ihme Hülffe sollen wiederfahren lassen / damit Er aus dem Kot und Schlamm / darein Er plumper Weise gesunken / wieder möchte gezogen werden ; Was werden wir aber / wann wir ihme daraus helfen / vor eine Belohnung erlangen ? sicherlich keine andere / als nach dem gemeinen Sprüchwort : Mühe und Kummer an statt einer reichen Vergeltung ; wir werden / indem wir uns mit Spanien vereinigen / ohne einigen Nutzen und Vortheil unser Blut vergießen ; wir werden in Gefahr seyn selbst alles einzubüssen / indem wir meynen einige Gewinnungen davon zu tragen.

Indem wir uns aber zu der Cron Frankreich halten / so werden wir Theil an ihrem Sieg und Gewinn haben / und die Beute mit ihr theilen können. Wie aber / wann wir diejenigen Plätze / so wir haben erobern helfen / nicht können aus den Händen rücken und uns zueignen ? Der Französische Sieg kan so groß seyn / daß es uns wol unmöglich fallen möchte mit allen unsern zusammen gesetzten Mächten ihme zu widerstehen ; und auf solche Weise wird all unser Widerstand und Hülffe zu nichts anders dienen / als das Königreich Spanien desto eher zu unterdrücken / und Frankreichs Zorn und

und Nach über unsern Hals zu bringen/das also Spannen und Engelland
zwey unglückselige Gesellschaftere seyn würden. Endlich stehet es noch in un-
serer Willführ/uns in ein Schiff zu begeben/das von Winden und Sturm
hin und wieder getrieben wird/oder in ein Schiff zu treten/das guten Wind
hat / und von dem Glück begünstiget wird. Es sey aber wie ihm wolle/ in-
dem diese Rathschläge noch nicht mächtig seynd zu verhindern / daß man
Spannen Hülffe ertheile/ so lasset uns die bequemsten Mittel der Hülffe ge-
gen die Spannier besehen. Indem wir Kriegs-Truppen nach denen Nie-
derlanden senden / umb ihnen zu helfen / so werden solche ihnen mehr schäd-
lich als förderlich seyn / sie werden auch selbst elendiglich aus Hunger und
Kummer verschmachten/ da ist kein Platz mehr sie zu herbergen / viel weniger
ihnen Unterhalt zu verschaffen. Der Beystand/ den wir ihnen zur See lei-
sten sollen/ wird Franckreich nicht abhalten/ alle die Städte/ eine nach der
andern / zu erobern. Indem wir Franckreich einig Ungemach zufügen/ so
werden wir dardurch den Niederlanden keine grosse Erleichterung zu Wege
bringen/ weil wir das Pflaster zu spat auf die Wunde geleyet/ und der Krebs
nunmehr gar zu sehr eingewurkelt ist.

Dieweil nun der Verlust der Niederlanden unvermeidlich ist / so lasset
uns alle Mühe und Fleiß anwenden/ damit wir auch ein Stück und merck-
lichen Theil von dieser Eroberung bekommen mögen ; Lasset uns nicht zulass-
en / daß Franckreich alles allein überkomme. Bey dieser Gelegenheit wird
uns wol zu statten kommen die Beute mit Franckreich zu theilen / und die
eroberten Plätze in unsern Händen zu behalten/ welche hernach zu besten Ver-
tern/ die Feinde daraus zu bestürmen/ können gebrauchet werden. Die weit
außsehende Vornehmung des Königreichs Franckreich/ darmit Spanniens
affectionirte Gönner uns ohne Unterlaß in den Ohren liegen/ seynd nichts
anders/ als erdichtete und in blosser Einbildung bestehende Grausamkeiten.
Sie wollen Engelland verwirret machen / und sie selbst trachten ihr eignes
Werck zu befördern/verhindern aber dabey/ andern einen Vortheil zu thun.
Warumb sollen wir nicht so wol als Franckreich Theil an Eroberung der
Niederlanden haben? Die Städte und Plätze / die wir vor unsern Theil
werden bekommen/ werden unsern Begierden und Verlangen ein nicht ge-
ringes Genügen leisten / und dieß wird alsdann eine gerechte Rache unsers
Unglücks seyn/ welches uns ehedessen die Spannier haben zugefüget. Die
Eroberung der besten Plätze in Indien kan uns einen Weg als den andern
nicht entgehen. Franckreich wird allem Ansehen nach die ganze Spanische
Kriegsmacht/ so wol zur See als zu Lande/ übermeistern/ und indem dieß ge-
schicht

fehicht/ so wird Spannen nicht mächtig genug seyn/ Seine Länder weder in Indien noch auch auffer denselben zu vertheidigen.

Hieraus erhellet zur Genüge/ daß das Interesse und eigener Vortheil unsers Königreichs Euch verpflichte meiner Meynung zu folgen und selbiger Beyfall zu geben. Ich sehe nichts förderlichs vor das Königliche Haus/ als welches eine Nachbarliche Macht / so groß und sehr weitläufftig ist / und die Selbigen von aussen und innen wider allerhand Widerwärtigkeiten und Unfälle gar süglich kan zu Hülffe kommen/ wird zu seinem Dienste haben. Es wird in kurzer Zeit die Französische Macht und Waffen fertig und ohn Unterlaß ihme beyzustehen bereit finden / und also wird es das Ansehen derer jenigen ganz verächtlich machen / die ihme sonst nicht wenig hinderlich sollten gewesen seyn.

Ich gestehe zwar gar gerne / daß unser Interesse und eigener Vortheil hierinnen bestehe / daß die Schaalen zwischen Franckreich und Spannen in gleichem Gewicht seyn möchten ; man hätte aber selbige gleich gewichtig gegeneinander sollen gehalten haben/da die Sachen in einem solchen Zustande waren / daß sie disputirlich konnten gemacht werden ; jho aber ist vergeblich/ daß man gegenwärtig solche Gedanken hat. Die eine Waagschale schlägt auf der einen Seiten ziemlich aus ; da ist hinführo kein Mittel mehr übrig/ sich gegen Franckreich zu stellen/ noch dem Vornehmen selbiger Erone sich zu widersetzen. Wir müssen uns aber stellen/ als ob wir Franckreich das Gegengewicht hielten / und an statt einer Vormaner und Bollwerck vor ganz Europa dienen/ damit unser Kriegsheer zur See desto besser gesichert seyn möge/ als worauf unsere einige Hoffnung gestellet ist / und also werden alle die andern Fürsten sich nach uns umbsehen/ als die wir allein mächtig/ ihrem allgemeinem Feind entgegen zu stehen. Auf solche Weise wird Franckreich unmöglich seyn/ Engelland etwas anzuhaben. Alle die jenigen / so sich vor Franckreich fürchten / werden sich gerne mit Engelland vereinigen/ und desselben Interesse und Vortheil zu befördern ihnen eiverig angelegen seyn lassen. Sie würden auch ohne Zweifel bey gegenwärtigen Zustande also handeln/ wann Spannen also beschaffen wäre / daß ihme könnte geholffen werden.

Alle diese Vernunfts-Gründe nun machen mich diesen Schluß ergreifen/ daß wir in der Wahl / die uns zustehet/ keinerley Weise zweifelhaftig seyn müssen/ und daß Franckreich uns weit zuträglicher und förderlicher seye als Spannen. Franckreichs Anbietungen seynd nicht allein uns nützlich und gedeylich / sondern auch der ganzen Christenheit. Wann wir uns mit denen

denen Frankosen werden verbunden haben / so werden Sie an ihrer Seite sich verpflichtet halten / den Vertrag / den wir mit ihnen aufgerichtet haben / zu vollziehen. Was vor Feinde werden wir alsdann wol zu fürchten haben?

Über diese vorgebrachte Reden waren die drey andern gegenwärtigen Herzen gänzlich bestürzet / und konnten sich mit genauer Mühe enthalten ihm in seinem Discurs Einhalt zu thun. Sie wollten ihm alle zugleich antworten / der Haus Herz aber ließ ihnen so viel Zeit nicht / sondern kehrte sich / gang gravitatische und ernstliche Mienen an sich nehmend / gegen den Jenigen / der eben ißo seine Rede geendiget hatte / und sprach zu ihm:

Eure Vorsichtigkeit ist mir allzumol bekant / und nicht unwissend / daß ihr ein trefflicher Liebhaber unseres Interesse, eignen Vortheils und Königlichem Ehre seyet / und dannenhero auffer allem Zweifel mit aufrichtigem Herzen diese Eure Rede vorgebracht. Ihr habt Eure Meynung (wie ich gänzlich muthmasse) verummet / umb die Unserige in dieser Sache desto besser zu erforschen / und desto gewisser in allen Einwürffen / Anstößen und Zweiflungen / die man dargegen thun kan / durchzudringen / weil doch die Wahrheit nicht besser hervorblicket / als wann sie ihren Bestreitern unter Augen stehet. Ich halte dafür / daß ich / mich Eurer Meynung widersetzend / werde aller gegenwärtigen Herzen Meynung mir beyfallend machen / dann ihr habt nichts anders vorgehabt / als etwas erdichtetes vorzustellen / und durch dieses Mittel Eure Subtilität und Klugheit Scherzweß der Gesellschaft zu verstehen zu geben.

Ich sage dannenhero mit Eurer Vergünstigung / daß der Entwurff / das ißige Kriegswesen betreffend / den ihr so klug und subtiel vorgestellt / nicht anders als hinderlich / unehrlich / ungerecht und verderblich vor dem Englischen Staat seye. Im gegentheil aber will ich behaupten / daß das Vornehmen / dem Königreich Spanien Hüffe zu leisten / könne gar leichtlich aufgeföhret werden / und daß selbiges voller Ehre und Vortheil auf unserer Seiten seye / und endlich / daß es mit der alten Grund Regel dieses Staats aus dermassen wol übereinkomme. Ich bin versichert / wann ihr mir nur ein wenig Gehör gönnet / daß ihr mir werdet hierinnen Beyfall zu geben nicht unterlassen.

Euer Vornehmen kommt mir vor / als derer jenigen / welche sich beflissen die alten Bestungen nieder zureissen / und neue dargegen in die Luft zu bauen. Ihr machts wie die jenigen / welche / damit sie wieder jung werden mögten / sich gerne in Stücke zerschneiden ließen / und zuließen / sie in einen Distillierten Ofen zu schieben / umb eines neuen Lebens auf solche Weiß hab-

hafft zu werden. Wir müßten/ wann wir Eurem Rath folgeten / alle unsere alte Grund-Regeln über einen Hauffen werffen / und neue schmieden/ das Interse des Volcks verändern / und demselben ein neu Blut in die Adern giessen / welches den Platz dessen soll einnehmen / das es von seinen ehemahligen löblichen Vorstehern überkommen. Aber ich bitt Euch / laffet uns die Materi befehen/ die wir gebrauchen sollen/ dieß neue Gebäu zu gründen. Die Erde / welche ihr uns vorgestellet habt / ist ein schlüpferiger Sand und unfruchtbares Enland / so gar nicht bequemlich zu einer thauerhaften Beständigkeit / und auf welche wir keine sichere Grundveste legen können. Eurer Meynung nach/ soll Franckreich unser Glück befördern und beständig machen; man muß das Gegengewicht wegnehmen/ welches ihn verhindert zum Ende seines Vornehmens zu kommen. Ihr haltet davor/ Engelland diene Franckreich zum Werkzeuge/ dardurch seine Nachbare zu zwingen; Solches muß ihm aber mit Recht entgegen stehen / diereil es die Vormauer aller andern herumbliegenden Nationen kan genennet werden. Der Frankos ist Engellands natürlicher Erbfeind/ und hat zum öfftern / mit seinem höchsten und äuffersten Schaden/ erfahren/ daß Engelland allein mächtig genug seye seinen Sieg zu hemmen. Er raset vor Zorn bey sich selbst/ weil Engelland zu seinen Schaden/ in allen Handlungen / solche Titul und Ehren-Nahmen führet / welche die von der Franckösischen Cron erlangte Siegszeichen genugsam zu verstehen geben. (6) Franckreich hat ein grosses Verlangen unsere Seemacht zu verringern / unsern Kauffhandel und Schiffahrten zu vernichten/ und durch unser Verderben seinen Vortheil zu suchen / und sich mächtiger zu machen. Es bietet uns die Frankosen die Eroberung der Länder in Indien an/ darvon sie/ wie sie Plaudern und in Tag hinein reden/ allen Gewinn hinweg nehmen/ und dieß durch der Spannier Thorheit / die den dritten Theil des Franckösischen Reichs erhalten. Franckreich hat unsere Unordnungen geheget / und vermehret; es hat Engelland an die Vereinigten Niederlanden geheget / und uns den Gewinn / den wir allbereit in unsern Händen hatten/ wiederentrißsen. Es hat den Bischoff von Wünster gezwungen mit denen Staaten ehedessen zu tractiren/ und dannenhero ist alles Geld/ welches

(6) Wann der Englische Hof wol hierauf gemercket hätte / was hier von diesem Staatsmann/ Franckreichs listige Verschlagenheit betreffend / angedeutet worden / so würde Er sich nicht so weit zum Nachtheil / ja Verderben / seiner Untersassen haben verführen lassen / aber Eigennutz und Vortheil vermag ein merckliches / und kan viel aufrichten.

welches Engelland ihme übermachtet hatte / unnützlich und fruchtlos angewendet worden. Franckreich hat den Dänischen König von Engelland abwendig gemacht / und die Schweden verhindert sich zu unsern Vortheil und Nutzen zu waffnen. Franckreich ist Ursach an der Schand und Schmach / die wir ob der Teems gelitten. Hieraus siehet man als in einem Spiegel der Frangosen Bosheit / und den Haß / welchen sie zu Engelland tragen / ja daß sie niemand in ihren Eroberungen neben sich leyden können / noch einigen Gewinn vergönnen. Ich bitte Euch umb Gottes Willen / entschlaget Euch dieser Meynung / die ihr von (7) Franckreich habt. Wer wollte ihm einbilden / daß Er eine solche Brucke werde verfertigen können / über die See nacher Engelland zu ziehen. Franckreich wird der ganken Welt keinen Staub in die Augen werffen / noch alle Leute betrügen können; alle seine Handlungen seynd allein dahin gerichtet / die Einfältigen zu hintergehen / und ihre Handlungen trefflich heraus zu streichen / unterdessen aber zu verrichten / was ihme wolgefallet.

(8) Franckreich möchte Engelland wol gerne gebrauchen / damit es sein Vornehmen desto besser aufzuführen möchte; es will uns aber nicht / was den Gewinn anbelanget / gleich mit durchgehen lassen. Man siehet wol / daß es mit Engellands Fingern den Braten will von dem heissen Spieße ziehen / trachtet aber darbey selbigen allein und ohne Englische Mit-Effer zu verzehren / dann sein Interesse und Eigennutz kan sich mit Engelland nicht stellen / noch neben demselben befriediget seyn. Was Franckreich so wol in / als außser Engelland / zu selbigen Staats vermeinten Nutz / befördert / das ist keiner.

C. iii

sey

(7) Auf solche Weise muß der Englische Hof wol recht Plumpe seyn / wie hier der Engelländer klar zu verstehen giebt / weil sich selbiger bewegen lassen / nebens Franckreich / die Vereinigten Niederlanden zu bekriegen.

(8) Wann Engelland dasjenige / das hier angedeutet wird / wol betrachtet und überleget hätte / so würde es sich mit Franckreich nicht verbunden haben / zugleich mit demselben die Vereinigten Niederlanden / auf solche Weise / wie am Tag ist / zu überfallen / weil solches zu seinem eignen Verderben gereicht. Dann was hat Engelland anders zugewartet / als daß es / wann die Vereinigte Niederländer von denen Frangosen werden gedemüthiget seyn / durch selbige von einem mächtigen Heer zu Land wird überfallen / und unter die Französische Gewalt gebracht werden?

ten Weise demselben vortrüglich. Frankreichs Freundschaft gegen uns ist jederzeit verdächtig gewesen/ und verändert seine Art und Manier nicht so augenblicklich. Frankreich hat sein Vornehmen/ ein Herz über alle Königreich und Fürstenthümer in Europa zu werden/ noch nicht verlassen/ und aus dem Sinne geschlagen.

(9) Frankreich prätendiret und giebt vor/ die Niederlanden seyen ihm allein zuständig/ aber ohne einigen Grund/ indem Er einem Devolutions-Recht folget/ welches nach seinem eignen Kopff und wunderlichen Einbildungen geschmiedet ist. Dieses Reich trachtet durch solches Recht alle andere Fürsten auszuschließen/ Sie ihrer Prätensionen zu berauben/ und auf solche Weise alles seiner Cron unabgeschieden einzuverleiben.

Wann dieß wahr ist/ daß es zu unserm Vortheil gereichet/ wann Frankreich wieder kan erlangen/ was es einmahl abgetretten/ und die Cession der Infantin von Spannen geleistet/ vernichten/ und ihm also einen Weg zu dem Königreich Spannen bahnen/ wann der junge König ohne Erben sterben sollte; So kan aber der AllerChristlichste König die Länder/ die Er von Spannen zum Erbtheil soll bekommen/ keinem andern überlassen/ weil sie alsdann unauflöslich werden Seiner Cron einverleibet seyn/ und er also keinem/ er sey auch wer er wolle/ etwas davon wird einräumen können.

Lasset uns die Sach etwas genauer betrachten. Lasset uns befehen/ ob die Materie/ die wir zu Aufrichtung dieses Gebäues gebrauchen sollen/ gut sey oder nicht. Sollen wir auf Unsere/ oder Frankreichs Unkosten bauen? Wollen wir Frankreich unterworfen seyn wie die Tartarn dem Türckischen Käyser? Wollen wir dann ganz und gar an Frankreich hängen/ und nicht einen Fuß/ ohne seine Vergünstigung/ bewegen? Es scheinet uns Herz seyn/ daß Er allezeit will den Zügel in der Hand halten/ und uns einen Kappzaum oder Nasenband anlegen/ damit Er uns/ wann wir miten in Lauff begriffen/ nach seinem Belieben wenden/ oder auch nach seinem Wolgefallen gar stehend machen möge. Von dem Augenbück an/ da wir

(10) Unterschiedliche Bücher/ von Französischen Autoren verfertigt/ halten viel Wort in sich von den Rechten und Ansprüchen/ welche Frankreich da und dort in Europa soll haben/ insonderheit eines/ dessen Titul: Vorstellung aller Rechts-Ansprüche der AllerChristlichsten Königin/ welche insgesamdt das Augengemerck und Absehen der Franzosen nicht dunkel zu verstehen geben.

Frankreich zu trauen angefangen / hat uns dasselbige mehr als zu viel die Straff unserer Ruchlosigkeit fühlen lassen / und uns gezwungen / so zu reden / das Maul ziemlich zu zerfallen. Und endlich soll und wird doch alles dasjenige / was wir von seinen vielfältigen Siegen werden zu hoffen haben / nach seinem Belieben und Wolgefallen gerichtet seyn.

Weiter; wann wir ja gesinnet und gewillet wären das Französische Desein und Vornehmen zu begünstigen / wo sollen wir alsdann wol Geld hernehmen / die ausgehende Unkosten herzuschaffen? Ist auch wol glaublich / oder können wir auch die geringste Muthmaßung schöpfen / daß das Parlament und das Volk werden Ruthen verschaffen / damit sie selbst sollen gestrichen werden / ja daß sie auf solche Weise umb ihr eigen Interesse kommen mögen / und Endlich im Königreich Engelland alles über einen Hauffen geworffen werde? Sie sind nicht so unbedachtsam / daß sie sollten Spanien verwüsten helfen / als welches allein machet / daß der Kauffhandel in Engelland in so trefflichem Flor und Aufnehmen stehet / ja daß unser Reich noch nicht lang durch Handelschaften so mercklichen Vortheil und Nutzen überkommen.

(10) Frankreich bietet uns Ostende und Neuport an; das ist sicherlich eine ungemeine Freygebigkeit. Diese listige Staats-Leute aber wissen wol was sie thun. Sie sehen wol / daß sie nach welcher Seite das Glück sich auch

(10) Frankreich verspricht auch (wie man sagt) in diesem Krieg wieder die Vereinigten Niederlanden unterschiedliche Städte dem Königreich Engelland / und verführet selbiges zu seinem eignen Untergang. Wie sollt es aber umb Engelland gestanden seyn / wann die Franzosen im vergangnen Sommer / als sie plötzlich allenthalben in den Niederlanden durchgedrungen / weiter fortgezogen wären / und sich auch da zu Herren gemacht hätten? Sollten sie nicht dazumahl der Niederländer eigne Flotte gebrauchen / und darauf mit ihrem Landvolck nach Engelland haben fahren können damit sie den Engelländern plötzlich über den Hals kommen / und sie übermeistern mögen / ehe sie sich zum Widerstand rüsten / ja ehe sie einmahl die Waffen hätten ergreifen können / weil man ohne das leichtlich ihrer Häfen sich Fan bemächtigen / wie der Author dieses Werckleins selbst bekennet / auch die Niederländer vor wenig Jahren zur Genüge gezeigt. Engelland mag wol zusehen / dann die Gefahr ist noch nicht gar vorbey.

auch fehret / diese Plätze so leicht werden an sich bringen / als Dünkirchen / oder ja so geschwind überraschen als Kalis / und auf diese Weise uns scheeren nach allem ihrem Wolgefallen ; alsdann werden sie die köstlichste Kleider von der Wolle machen / die sie von unsern Fellen überkommen haben. Sie haben vor kurzer Zeit unsere alten Herrschafften auf geplündert / und ganz und gar bis auf den Grund verderbet. Sie rauben dasjenige / das uns zuständig ist / und bezahlen uns mit lauter süßen Versprechungen. Sie bieten uns dasjenige an / das sie nicht einmahl haben / noch in ihren Nächsten ist / ja welches noch so weit von ihrer Bittmässigkeit ist / daß sie auch nicht die geringste Hoffnung haben selbiges zu besitzen. Sie bieten uns ein solch Geschenk an / welches wir zuvor mit unseres Degens Schärffe erobern und gewinnen sollen. Mercket ihr aber nicht / wehrte Herren ! daß diese List deswegen von ihnen erdacht sey / damit sie eine neue Unruhe und Zwietracht zwischen Engelland und den Vereinigten Niederlanden erwecken mögen / dann jenen würde an Vertheidigung dieser zweyer Plätze eben so viel gelegen seyn ; als ihnen gleichfalls an Beschützung Amsterdam und Flissingen gelegen seyn kan ; geschweige / daß die Eroberung dieser zweyen Plätze unmöglich ist / wo man nicht zuvor einen mercklichen Sieg zur See erlanget / welcher aber sehr zweiffelhaftig / und bey nahe nicht zu hoffen ist ; dann die Holländer würden uns bald abhalten / und alle ihre Kräfte daran strecken ihrer Schiffahrten und Handellschafften unbekümmert abzuwarten / auch ihre Bundsgenossen zu ihrer Hülffe aufzumuntern. Franckreich giebt uns auf solche Weise / nach seiner Gewonheit / ein hartes Bein / daran zu nagen / (11) und verlanger / daß wir solches mögen zerbrechen / trachtet aber darbey das Marck allein daraus zu essen. Es gräbt eine Grube / welche obenher nur mit Laub bedeckt ist / und ist bedacht uns an den Ort / wo selbige gegraben ist / zu locken / daß wir möchten darinnen Hals und Bein entzwey fallen. Gesezt aber / daß Franckreich seine Kriegsmacht mit der Engelländischen vereinbarte / und unsern Staat in die Besizung dieser zweyer Plätze steller / was soll alsdann vor Nutz hieraus entspringen ? Sonder Zweifel der Kauffhandel ? Es wird aber Franckreich ein Herz und Meister über die eroberten Nieder-

(11) Franckreich trachtet die Engelländer zu seinen Jagthunden zu gebrauchen / und alsdann wann das Wild gefangen ist / sie anzuschliessen / hernach wann sie also von ihm kraftlos gemachet worden / ihnen seine Füße auf den Tackern zu setzen und ohnversehens unter seine Herrschafft zu bringen. Engelland muß wol blind seyn / wann es das nicht sehen kan !

Niederländischen Pläge seyn wollen / und denen Einwohnern besagter zweyer Städte verbieten mit uns zu handeln; Auf solche Weise werden sie uns eher zur Last als Vortheil dienen. Dann auf die geringste sich ereignende Unordnung werden wir alsdann eine Flotte müssen zurüsten / umb selbige Pläge zu erhalten / sonstn würde Franckreich sie gar leichtlich übermeistern können.

(12) Ein Laster und Ungerechtigkeit volles Vornehmen muß man verwerffen / und ein Nachbar muß nimmermehr etwas böses wider seinen Nachbarn beginnen / so Er keine rechtmässige Ursach wider ihn hat. Engelland hat dergleichen keine wider Spanien / und ist nicht so geartet / daß es eine erdichtete Ursache sollte auf die Bahn bringen. Was vor Ruhm und Ehre würde man erjagen / einen König von sieben oder acht Jahren durch Waffen zu überwinden? Ja was vor eine grosse Ungerechtigkeit würde es seyn / so man eines noch so jungen Herrn Unglück sollte befördern helfen? Soll Engelland Spanien antasten / weil es weiß / daß solch Königreich von Franckreich unter dem Deckmantel nichtiger und unrechtmässiger Ursachen befehlet wird / eben zur Zeit / da die Versicherungen einer guten und aufrechten Freundschaft von Paris an die verwittibte Spanische Königin und dero vornehmste Ministern gesandt worden? Spanien hat den Frieden / den es mit uns gemacht / unbrüchlich gehalten / eben zu der Zeit / da wir gegen drey mächtige Feinde in Waffen waren. Dazumahl hat Franckreich die

Span
 (12) Ich bitte Euch / sagt mir doch / was vor ein einige gerechte Ursache hat Engelland die Vereinigten Niederlanden mit Franckreich bekriegen zu helfen? Man hat Anno 1667. zwischen Engelland und den Vereinigten Niederlanden Frieden zu machen vorgehabt / welcher auch endlich zu Bresda geschlossen wurde. Hierauf folgete die Triple-Alliantz und andere Verbindnissen zu gleichmässiger Beschützung auf beyden Seiten wider Franckreichs unrechtmässiges Ansuchen. Was hat nun Engelland vor Ehr und Ruhm / (daß ich des Authors Wort gebrauche) daß es alle diese gemachte Bindnissen so schändlich bricht / und die Vereinigten Staaden so unversehens überfället? Was kan es wol dargegen einwenden? Warlich nichts Hauptsächliches / wie aus dessen Kriegs-Ankündigung wider die Vereinigten Niederlanden zur Genüge zu ersehen.

Spannier angereizet sich wider uns zu waffen / und ihnen desto wege
weit bessere Promessen angeboten / als die jenigen seynd / die es uns an-
jeho gethan : Und dennoch hat Spanien von seiner einmahl versproch-
nen Treue nicht können abwendig gemacht werden / weil die Englische
und Spanische Nationen fast gleich genaturet und geartet / daß sie
nicht wol besser und näher könnten übereinkommen / und dannenhero
sich beyderseits verpflichtet halten / gleiche Liebe einander zu erzeigen.
(13) Glaubet mir sicherlich / meine Herren ! wann wir Spanien be-
kriegen sollten / so würden wir die höchste Undanckbarkeit / die immermehr
kan erdacht werden / auf uns laden / ja wir würden alsdann den Ruhm /
Ehr und Achtbarkeit des Englischen Namens unaußlöschlich be-
schmizen. Obgleich Spanien keinen Krieg wider Portugall führet /
so hat es doch unser Interese und eignen Vortheil wider Franckreich
vertheidiget ; Spanien hat den Frankosen den Durchzug geweigert /
als sie wider den Bischoff von Münster unsern Bundesgenossen im An-
zug waren. Engelland hat niemahls einige Ursach sich über Spanien
zu beklagen gehabt. Die Tractaten und Handlungen / welche Engelland
ehedessen mit Franckreich gepflogen / verpflichten es nicht / von Spanien
aufzusetzen. Vielmehr seynd die Engelländer verpflichtet / den ohnlängst
mit Spanien gemachten Frieden zu unterhalten / und dero öffentlichen
Feinden keine Hülffe zu leisten. (14) Wann ein Kriegs-Herold sollte

Span-
(13) Wie hefftig sehr und fast unaußlöschlich der Ruhm / Ehr
und Achtbarkeit des Englischen Namens beschmizet
werde / indem selbige Nation die Bindniß / so sie mit den
Vereinigten Niederlanden gemacht / also ungetreulich dem
Königreich Franckreich zu Liebe gebrochen / kan jederman
zur Genüge sehen / der es nur zu sehen und in acht zu nehmen
begierig ist.

(14) Wann Engelland keine Ursachen vorzuwenden hat / den
mit Spanien gemachten Frieden zu brechen / viel weniger
hat es Ursach den Frieden mit den Vereinigten Niederlan-
den aufzuheben / weil es solchen nicht allein mit ihnen ein-
mahl geschlossen / sondern auch solchen noch überdas mit
neuen zu gleichmäßiger Beschirmung gereichenden Bind-
nissen bevestiget. Kan diese Kriegs-Ankündigung oder
vielmehr plötzliche Überfallung / die der Schmirnischen Flot-
te

Spannien den Krieg ankünden / was würde Er wol vor Ursachen können vorwenden? Was sollte Er vor Worte gebrauchen solchen Krieg zu rechtfertigen? oder mit was vor Scheingründen sollte Er selbigen bemänteln können? Sollte wol unsere Unbeutung / die wir gegen das Volk / diesen Krieg und Frieden-Bruch betreffend / thun müsten / mit einigem Grund der Wahrheit können gerechtfertiget werden? Ich beschliesse dannenhero / meine Herren! daß wir billig von Rechtswegen sollen Spanniens gute Freunde verbleiben / und die Französische Parthey keinesweges mit so grosser Begierde ergreifen.

Ja was noch mehr ist / so darff ich gar wol sagen und mit Wahrheits Grund behaupten / daß dies Vornehmen nicht anders als schlimm und nachtheilig vor den Englischen Staat seyn sollte / ja mächtig genug in demselben alles über einen Hauffen zu werffen / und in den höchstgefährlichsten Zustand zu setzen. Dann sobald wir mit Spanniem würden anbinden / so werden wir auch die trefflichen Vortheile verlieren / welche die Spannier in dem letzten Vertrag uns eingeräumet haben. Die Güter unserer Kauffleute / die in Spanien handeln / werden alsdann billig confisciret und eingezogen werden / so wir den Spanniern soltten den Krieg ankünden. Wir würden alles unsers Gewinns beraubet werden / den wir von unsern Waaren / welche man daselbst verkauffet / sonst einzunehmen pflegen. Aller Gewinn und Vortheil / den man in der Handlung mit Spanniem kan überkommen / wird auf solche Weise gar gewiß denen Holländern in die Hände gerathen: Wir werden auch die Handelschafft nach Niederland verlieren / so wir die Spannier daraus vertreiben. Frankreich wird / (15) wanns ihm wider die Span-

D ij

nier

te wiederfahren / mit einigen Scheingründen und Ursachen wol immermehr bekleidet werden? Kan dieser Friedens-Bruch durch einige Glimpff-Reden gerechtfertiget werden? Warlich alle diese Sachen streiten schnurgrad wider die Meynungen und Gedanken dieses klugen Schriftstellers.

(15) Frankreich wird / wo es die Vereinigten Niederlanden übermeistert / viel treffliche Seehäfen bekommen / mächtige Seefloten in unsern Gegenden zurüsten / und mit seinem Landesvolck / das es in grosser Menge auf den Beinen hat /
nacher

nier glücket / die besten Häven einnehmen; alle die Seestädte und Vorthail / so seinen Anschlag aufzuführen dienlich / verstärken; trefflich außgerüstete Flotten in die See bringen / sich zu einen Herren des Kauffhandels beeder Seen machen / und auf allen Seiten solche Präparatorien anstellen / daß es auch eine mächtige Flotte wird ohne Unterlaß da selbst unterhalten können / und auf solche Weise wird es seine Sachen in einen solchen Zustand setzen / daß es uns wol Befehle vorzuschreiben sich wird gelüsten lassen / und uns / neben noch vielen andern / so übel mitfahren / daß es uns wol fast gänglich unmöglich fallen wird ihme zu widerstehen. Es ist nicht viel über drey Jahre / da Franckreich nicht mehr als etwan zwanzig Kauffarden und zehen Kriegs-Schiffe in die See bringen konnte. (16) Nun aber weiß ich gewiß / daß es zu dieser Zeit in die sechszig grosse Schiffe hat / die mit allerhand Vorrath / Bootsgefallen und Kriegsleuten wol versehen seynd. Es hat auch viel kleine und mittelmächtige Schiffe / und läset täglich noch mehr aufrüsten / spahret auch gar keine Unkosten / sich mächtig und unüberwindlich zur See zu machen. (17) Wann die großmächtige und mit trefflicher Staats-Erfahrenheit begabte Königin Elisabeth wider in diese Welt zu uns kommen sollte oder könnte / sie würde warhafftig mit gutem Fug und Recht fragen: Wie jeho die Staats-Bedienten doch immermehr beschaffen seyen / daß sie ihre gute Grund-Regeln so unglücklich / und / so zu reden / lieberlich

verlassen /
nacher Engelland sich begeben / und da gemächlich einen Ort nach dem andern mit Feuer und Schwerdt verderben / ja ohngefehr alles übermeistern / weil allda wenig veste Städre gefunden werden. Es scheint aber / das Königreich Engelland habe ein anders Absehen / wordurch es doch gar leichtlich kan hefflich betrogen werden.

(16) In dem Franckreich in gar wenig Jahren an Seemacht so trefflich zugenommen / so hätte ja Engelland weißlich gethan / wann es sich zu denen Vereinigten Niederlanden gehalten hätte / als deren gewaltiger Vorrath an grossen und Kleinen Schiffen ihme nicht unbekannt / was hätte es also dann wol zu fürchten gehabt?

(17) Wo die ehedessen Höchst-kluge Königin Elisabeth wieder zu uns auf die Welt kommen sollte / würde sie wol füglich und mitrecht fragen / wer uns den Rath gegeben / uns also
mi

verlassen / auch / zu ihrem unwiederbringlichen Schaden leyden und zu geben / daß Franckreich ihnen vor der Nasen eine so grosse Macht zur See zurüfset / da sie im Gegentheil / nemlich erst-angezogne Königin / allen möglichsten Fleiß und Mühe angewendet ihre Benachbarte zu erniedrigen.

Es ist vor Engelland sehr schädlich und nachtheilich / daß Franckreich viel Seehäfen bekommt / dann auf solche Weise kan es sich / ehe man es gedencet / zu einen Herren des Indianischen Kauffhandels machen. (18) Franckreich hat / damit es zu diesen Zustand gelangen / und das vorgesezte Ziel treffen möchte / unzehlbare Geldsummen angewendet / und die reichsten Staats-Beutel ziemlich visitiret. Stimmet / derohalben / meine Herzen! meiner Meynung bey / und bekennet offenherzig / daß alle unsere Macht hierinnen bestehe / daß wir Herzen und Meister des Kauffhandels verbleiben. Der Kauffhandel soll und muß uns am meisten zu Herken gehen / und unserm Augapffel gleich geachtet werden. Lasset uns wol erwegen / was denselben kan im Flor und Wachsthum erhalten; Lasset uns anmercken / daß er unsern Handwercksleuten gute Nahrung verschaffet. Die Spannier sind Müßiggänger / die die Kauffmannschaften wenig achten / und den Gewinnst davon denen Engelländern gern überlassen. Sie raumen uns herliche Freyheiten in ihren Häfen ein; Mit einem Wort / sie beklagen sich über uns im geringsten nicht. Wann aber der Kauffhandel in der Frankosen Hände fielen / alsdann würden wir dabey einen mercklichen Verlust leyden. Dann die Frankosen seynd nahrhaft / Arbeitssam und gar Gewinnbegierig / sie sparen weder Mittel noch Arbeit dasjenige / was sie einmahl angefangen / zu einem beglückten Ende zu bringen.

(19) Es ist nicht einmahl zu hoffen / daß sie uns sollten einige Privilegien und Begünstigungen in ihren Häfen anbieten / sondern sie werden sich vielmehr dahin bemühen / daß sie zu bequemer Zeit uns in

D iij

unsern mit denen zu verbinden / die / wo sie ihr verlangtes Ziel erreicht / sich nicht entsetzen werden / uns mit unserm eignen Messer / das wir geschmiedet / die Kehle abzustecken.

(18) Darmit die Augen der Fürsten hin und wieder zu verblenden / und an seine Seite zu bringen / worvon Engelland wol am meisten insiciret worden / doch / wie künfftig blicken wird / zu seinem eignen Untergang.

(19) Der Author zeigt hier klärlich / worauf Franckreichs Absichten gerichtet. Was würde er aber hier gemeldet haben / so

Er

unsern Häfen übermeistern mögen / dann hierinnen wissen sie ihre Vortheile aus dermassen wol zu gebrauchen. Endlich würden wir doch / wir wollten gleich oder nicht / ihnen an die Hand gehen müssen / und nach ihrer Pfeiffen tanzen. Hieraus nun sehet ihr / meine Herren ! daß wir keinen Nutzen und Vortheil von Franckreich zu gewarten haben; wo wir mit ihme / zu Spanniens Nachtheil / uns verbinden werden; Vielweniger auch / so es sich zutrüge / daß Spanien nicht mächtig genug wäre alsdann der Englischen und Franckösischen Macht zu widerstehen und deswegen gezwungen würde mit Franckreich zu tractiren / und alle die Vorschläge / welche Franckreich ihme vorzustellen belieben wird / anzunehmen / damit es nur seine übrigen Länder davon bringen möge; sonderlich wo es darzu kommen sollte / daß Spanien die Niederlanden / wornach Franckreich so ernstlich trachtet / ihme übergeben müste. Es würden sich zwar alle benachbarte Potentaten über Franckreichs und Engellands Vereinigung entsetzen / weil alsdann klar genug zu schliessen / daß sie sich aus keiner andern Ursach würden verbinden / als andere zu unterwerffen. Hat man aber nicht auch zu besorgen / daß alsdann alle diese benachbarte Potentaten sich mit Spanien werden vereinigen zu ihrer allgemeinen Vertheidigung / und damit sie den Brand möchten auflösen / der mit der Zeit sie gänzlich verzehren würde ? wir würden alsdann ohne Zweifel in unserer Rechnung betrogen seyn / wann wir großen Schaden litten. (20) Wann Franckreich allen Gewinn hat / und durch unsern Schaden mächtiger wird / so wird alsdann die ganze Welt mit

Er hätte wissen sollen / daß Engelland so treuloff seinen Eyd und Bindniß / den es mit den Vereinigten Niederlanden aufgerichtet / gebrochen.

(20) Wie wenig im vergangnen Sommer hieran gefehlet habe / ist der ganzen Welt bekant. Als Franckreich in die Vereinigte Niederlanden gefallen / eroberte es / oder besser zu sagen / wurden ihm angeboten / drey von diesen sieben Vereinigten Provinzen / und drang mitten durch Utrecht / Woerden und Naerden. Die Abgefertigten des Staats erschienen vor ihme / sein Begehren anzuhören. Es wäre auch gewiß und warhafftig der Französische König / wo Er redlichere und rechtmässigere Bedingnüssen vorgestellet hätte / zum Regenten angenommen und zum Beschirmer erkohren worden. Was würde man aber auf solche Weise außgerichtet

mit Recht unsere Thorheit bespöthen / und uns nicht ohne Ursach ernstlich verweisen / daß wir so verwegend und boshaftig den Eyd und Treue gebrochen / die wir dem Königreich Spannen ehedessen so theuer versprochen. Aller Vorthail / den wir alsdann werden genossen haben / wird seyn / daß wir Spannen gezwungen die Niederlanden denen Frankosen zu übergeben. Weil wir dannenhero so thöricht waren / daß wir Spannen zwangen mit Frankreich zu tractiren / so wird man alsdann mit Recht und Billigkeit von uns sagen / daß wir denen Frankosen die Ruthen selbst in die Hände gegeben / damit wir von ihnen desto besser und bequemer möchten gestrichen werden / ja daß wir unsere Feinde auf unsere eigne Unkosten ausgerüstet. Endlich würde das alte Sprüchwort: Engelland muß Frankreich auf seine eigne Kosten dienen; von uns mit Wahrheits-Grund können gebrauchet werden.

Was kan man uns vor Versicherung geben / daß Spannen / wann es mit Frankreich aus Furcht würde geaccordiret / und die Niederlanden ihme übergeben haben / sich nicht alsdann mit gedachtem Frankreich würde vereinigen / damit es den Verlust / welchen wir den Spanniern vor diesem haben über den Hals gebracht / rächen möge; ja daß alsdann diese beyde Königreiche nicht werden trachten uns zu vertilgen? Dieweil die Blutfreundschaft / Religion und der Weg / welchen der Christlichste König vor sich zum Königreich Spannen wird gebahnet haben / sonderlich wann der Abstand der Infantin vom Königreich Spannen würde aufgehoben seyn / sie mit einem unaufstößlichen Band werden zusammen fügen Welches / vermittels ihrer Vereinigung / weit sicherer wird seyn / wann die vornehmste Ursach ihrer Uneinigkeit / als welche ihre Macht am meisten beneidet / wird weggenommen seyn. Auf solche Weise wird Frankreich allein der oberste Richter in der ganken Christenheit seyn / weil Spannen hinführo Machtloß wird seyn / sich wider ihn zu setzen / oder einigen Widerstand zu thun. Und wann ihre Interesse und eigener Vorthail auf solche Weise ein vor alle mahl wird vereinbaret seyn / so wird des Königreichs Engelland Untergang alsdann offenbar und am Tage seyn / dieweil desselben Bewahr- und Erhaltung gänglich von der Hartnäckigkeit und Meid dieser zweyen Cronen und Vermischung ihrer Kräfte abhängig ist; eben gleichwie die Gesundheit des Menschen aus den vier Haupt-Temperamenten füglich vermischet bestehet.

Was
tet haben? Warlich nichts anders / als daß Frankreich alsdann würde die Ruthen in Händen gehabt haben / Engelland tapffer damit zu geißeln.

Was sollen wir aber von den Vereinigten Niederlanden sagen? Kan man sicherlich glauben / daß sie / wann sie hören werden / daß sich Franckreich über Spanien zum Herzen aufwerffen wolle / alsdann un- beweglich und standbest bleiben werden? Kan man sich darbey auch wol gewiß einbilden / daß sie alsdann nicht selbstn möchten angetastet werden? (21) Es ist zwar leichtlich zu muthmassen / daß sie sich / ehe sie unsere Intention innen werden / vor uns mit Franckreich werden vereinigen; Sie werden aber hernach / und bey erster Gelegenheit sich Spanisch erklären / und nach der Kaiserlichen Hülffstüße umbsehen / damit sie ihre Interessse und eignen Vorthail mögen in gutem Stande erhalten. Werden wir aber alsdann nicht hinter unserm Begehren und Verlangen hingehen / und des Gewinnes / den wir zu erlangen verhoffeten / beraubt seyn? Wir werden uns sicherlich auf solche Weise wieder in einen Krieg einflechten / der weit ärger seyn wird / als der ehmalige / daraus wir doch so glücklich gerissen worden / und der uns so viel Verlust und Schaden verursachet hat. Franckreich hat uns bey weitem noch nicht genugsam versichert / uns Neuport und Ostende einzuräumen / ja es scheint nicht einmal recht gesinnet zu seyn / uns solche nur einmahl ernstlich aufzutragen. Sollte es aber ja geschehen / so würde gewiß mehr Zwang / als freyer Wille darbey seyn / ja die Furcht möchte da das meiste thun / weil Franckreich alsdann leichtlich könnte schliessen / Engelland würde seine Kriegsmacht so wol zu Spanien als den Vereinigten Niederlanden stossen lassen / damit ihre allgemeine Vertheidigung desto sicherer seyn möchte.

(22) Hieran hat man im geringsten nicht zu zweiffeln / daß Franckreich den Vereinigten Niederlanden in den Ohren gelegen die alten Bündnisse wieder zu verneuern / als in welchen ausdrücklich begriffen war / daß sie die Spanischen Niederlanden / mit Ausschließung aller anderer Potentaten / miteinander theilen sollten.

Das
(21) Unser Author hat hier die Sache klar getroffen / daß die Vereinigten Niederlanden / weil sie von Engelland so treulos verlassen worden / sich mit Spanien und dem Reich werden zu verbinden trachten / wie dann auch geschehen; und hat sich Engelland in einen neuen Krieg verwickelt / da es allbereit grossen Schaden gelitten / und noch nicht den geringsten Gewinn davon getragen / wie grosse Unkosten es auch aufgewendet.

(22) Besiehe hiervon den Verlauff von Anno 1667. und 1668.

Das ist einmal gewiß / daß sehr viel wichtige Ursachen die Fran-
 zosen verpflichten / eher der Holländer / als unsere Freundschaft zu be-
 gehren. (23) Was vor Unvorsichtigkeit würde es dann wol auf uns-
 serer Seiten seyn / wann wir alle unsere Völcker und Kriegs-Heere
 überliessen / um Franckreich und die Vereinigten Niederlanden desto
 besser zu vereinigen / und ihnen / zu einem Werkzeug zu dienen / desto
 gewisser zu ihrem vorgesezten Zweck und Ziel zu gelangen? Hieran ist
 gar kein Zweifel / daß unsere Handlung mit Franckreich einer grossen
 Urtwohn bey den Staaten erwecken werde / und daß sie zu unserm
 Nachtheil mit Franckreich zu handeln ihnen werden angelegen seyn
 lassen. Ich sehe nicht / worauf Engelland hierinnen fussen könne / und
 noch viel weniger was vor Versicherung Franckreich an Engelland ge-
 ben werde / noch auf was vor Weise die Grund-Regeln der Ver-
 bündniß Platz und Statt sollten haben; Gleichfalls kan ich auch nicht
 absehen / wie Franckreich sein Interesse und eignen Vortheil mit dem
 unsern vereinigen könne. (24) Ich bekenne frey und unerschrocken /
 daß der Bruch des Pyrenäischen Friedens-Vertrags mich nicht we-
 nig verführet / und daß Franckreichs Handlung unsern Krieg mit dem
 Vereinigten Niederlanden zu unterhalten verlangend / mich sehr verwir-
 ret machet. Ich kan mich gegenwärtig und so schlechter Ding hinweg
 nicht überreden lassen / man müste mir eine ziemliche Menge Mirackeln
 und Wunderzeichen vorstellen / um mich glauben zu machen / daß es
 E. Franck-

(23) Was vor eine Unvorsichtigkeit es seye / daß Engelland
 mit Franckreich wider die Vereinigten Niederlanden agire,
 wird die Zeit eröffnen / wann nemlich Engelland erfah-
 ren wird / daß es das Bad außgiessen müsse. Dann ich kan
 nicht sehen / was vor Versicherung Engelland von Franck-
 reich endlich erlangen und bekommen werde.

(24) Der Bruch des Friedens / welcher zwischen Franck-
 reich und Spannen in den Pyrenäischen Gebürgen ge-
 macht worden / konnte dem Königreich Engelland ge-
 nugsam zu verstehen geben / daß Franckreich / nichts nach
 Eyd und Versprechungen fragend / allein seinen eignen
 Vortheil in Acht nehme / ja daß man / obgleich Franck-
 reich guldne Berge verspreche / sich dennoch nicht darauf
 zu verlassen habe.

Frankreich aufrichtig mit uns meyne / und darbey mich zu versichern /
 Daß es die jenigen / die sich ihm vertrauen / betriegen werde.

Alles dasjenige / was ihr beygebracht habt / so viel das Könige-
 reich Engelland angehet / kommt mir sehr gefährlich vor. Unserer Kö-
 niglichen Mayestät Ehr und Ruhm bestehet meistens in der Liebe
 des Volcks gegen dieselbe / und in der guten Verständniß zwischen dem
 König und Parlament / als welche aus dermassen wol überein kom-
 men / und einträchtig seynd / das Interesse und Vortheil des Könige-
 reichs nach Möglichkeit zu befördern / und welche deshalb keines an-
 dern Beystandes vonnöthen haben. Der Unterthanen Wolgewogen-
 heit gegen ihren Regenten / und die Königlichen Tugenden unsers
 Herrn seynd starcke Pfeiler / das Ansehen und Vornehmen Seiner Kö-
 niglichen Person zu unterstützen ; Man preiset hin und wieder unsers
 Königes Wunderwürdige Vorsichtigkeit. Alle die jenigen / die Sei-
 ner Mayestät andere widerwärtige Meynungen sollten beyzubringen
 begehren / würden seinen Haß und Zorn nicht vermeiden / sondern von
 ihm / als Feinde seiner Ehre und Wolstandes geachtet werden. Dann
 lasset uns das äußerste betrachten / was vor Beystand kan unser Kö-
 nig von Frankreich gewärtig seyn ? Soll derjenige / der von Gott
 beschirmt wird / in Noth gerathen ? Gott hat ihn nicht verlassen /
 ob gleich sein Herr Vatter so schmäbliches Todes gestorben / ja ob es
 gleich dazumal schiene / als ob der Höchste den völligen Untergang des
 Königlichen Hauses bey sich geschworen hätte. Derjenige / durch
 welchen die Könige herrschen / hat Ihn in den Thron seiner Vor-
 Eltern gesetzt / und dieß durch sonderbare wunderliche Fälle / da kein Kö-
 nigl. Haus und Staat / ehe man sichs am wenigsten versabe / von den
 Unordnungen gesäubert wurde. Frankreich hat einen schändlichen
 Vertrag / mit denen Cron-Rebellen gemacht / welche Carl den Ehr-
 sucht des Tyrannen Olivier Cromwells / als welcher den rechtmässigen
 Nachfolgern den Scepter aus den Händen gerissen / aufgeopfert hat-
 ten. Der König in Frankreich hat zugegeben / daß Seiner Mayestät
 Herr Vatter auf unerhörte Weise enthaubtet worden ; Er ist so grau-
 sam und unmitleidig gewesen / daß er unserm König / als seinem nahen
 Vettern / eine sichere Einkehrung geweigert / und nicht einmal wollen
 vor ihm gut sprechen / als er in seinem Lande sich aufhielte. (25) Den
 Engellän-
 (25) Man ^{sch}het aber im Gegentheil / daß sie täglich in größe-
 sere

Engelländern ist dannenhero nichts dienlichers / als daß sie ein vor allemal aus ihren Irthümern gerettet werden / und wissen / daß Franckreich nicht suchet / ihre Einigkeit zu befördern / sondern im Gegentheile Aufruhr / Zwiespalt und Trennungen unter ihnen anzurichten / und stetigs zu unterhalten. Dieß seynd Franckreichs Grund-Regeln; dieß ist sein Interesse und eigener Vortheil / dieß ist die Art und Weise / welche es von seinen Vorfahren auf sich geerbet / und worvon es nicht leichtlich abweichen wird. Unsere einheimische Kriege / und diejenigen / (26) welche wir wider unsere Nachbarn geführet haben / seynd hiervon unwiderlegliche Zeugen. Alle ihre Erfindungen seynd so viel

E ij

Zanck

sere Abwege und Irrungen gerathen / weil sie sich dem Königreich Franckreich gar zu sehr / nur die Vereinigten Niederlanden desto bequemer zu verheeren / unterwürffig machen / und so blindlings denen Französischen Anführungen folgen / daß sie / wann Franckreich zu seinem Ziel gelanget / sich gewißlich hinter den Ohren tragen werden.

(26) Wann Engelland dasjenige / was hier von unserm Autore bemercket wird / wol überwogen und bedacht hätte / was nemlich Franckreich vor Listigkeiten angewendet / den Krieg zwischen diesen zweyen Staaten / verstehe Engelland und den Vereinigten Niederlanden / zu unterhalten / und inzwischen ihrer beyder Kriegsmächten auf solche Weise gänzlich zu schwächen und aufzureiben / da es indessen ihme selbst angelegen seyn lassen / die Spanischen Niederlanden ihme unterwürffig zu machen; Wann Engelland / sprich ich nochmals / dieß alles reiflich erwogen hätte / so würde es sich nicht in einen solchen Krieg / der zu seinem eignen Schaden gereicht / haben eingemischet; ja wann Engelland solches noch bedächte / so würde es wieder aufwachen / sich von Franckreich kehren / und sich aufs neue mit den Vereinigten Niederlanden verbinden / und auf solche Weise dem Unheil noch entgehen / das ihme Franckreich drohet / also / daß man dessen Vornehmen desto besser widerstehen und dessen Hochmuth gänzlich brechen möchte.

Zanck- und Zweytrachts-Äpfel / die die Abgefertigten von Franckreich mitten unter uns werffen / womit sie nichts anders suchen und vornehmen / als uns mit unsern Nachbarn in Zwist und Uneinigkeit zu verwickeln.

Lasset uns nun besehen / ob Spanien zu helfen uns etwan förderlicher und dienlicher seyn möge. Das ist einmal gewiß / daß die aufserlesensten Staats-Gründe dahin gehen / uns mit Spannen zu vereinigen. Ihr sehet mehr als zu wol / daß durch dieses Mittel die Französische, Spanische Waag-Schale kan aufs füglichste in gleichem Gewicht erhalten werden / und daß wir auf solche Weise uns unsern alten Grund-Regeln gemäß erzeigen werden. Ihr wisset / daß des Staats Wohlstand auf dieser Gleichwichtigkeit bestehet. Was vor Noht dringet uns / die eitle Hoffnung zu umfahen? Was haben wir nöthig / den wesentlichen Leib fahren zu lassen / und den Schatten zu ergreifen? Man sagt / das Interesse und eigener Nutz / den die Kauffmannschaft uns zu wegen bringet / nöthigen uns / Frankreichs Seite und Parthey zu erwehlen; Engelland aber weiß es wol besser / ja das Gegentheil. Man hat keiner sonderbaren Wolredenheit vonnöthen / dieses Glaubwürdig vorzustellen / weil es tausend und aber tausendmal also geprüft und befunden worden. Es ist eine höchst rechtmäßige Sache / einem jungen König / den man auf allen Seiten zu unterdrücken drohet / zu helfen / und demselben einen erwünschten Frieden zu erlangen / welcher beständiger seyn möge / als derjenige / den man so boßhaftig unter einem falschen Deck-Mantel / und vermittels eines gewaltthätigen und voll Verwirrungen steckenden Vorhabens übertreten hat. (27) Unser Gewissen fordert von uns / daß wir unsern Nachbarn zu Hülffe kommen / und die Gerechtigkeit vertheidigen. Es heischet auch noch weiter von uns / daß wir das Aufnehmen und Wohlstand der ganzen Christenheit uns angelegen seyn lassen / und darben
auf

(27) Der Englische Staat verhält sich heut zu Tage weit anders / und trachtet nicht allein die unbewehrte Nachbarn zu überfallen / sondern auch dieselbigen / ja ihre eigne Bundsgenossen zu verderben / mit welchen man so veste Verbindnissen zur allgemeinen Beschirmung und Beschüzung der ganzen Christenheit gemacht / und so theuer beschworen hat.

auf unsere eigne Sicherheit gedencken. (28) Franckreich fället mitten in das Königl. Erbtheil Spanniens / und trachtet viel derselben Städte unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Endlich so hat es kein ander Vornehmen / als dieß Bollwerck nieder zu werffen / welches ihm ander Herrschafft über ganz Europa verhinderlich ist / ja welches ein sehr vester Damm ist / dardurch der schnellste Strom ingehalten wird / als der / wann er seinen Lauff hätte / alle benachbarte Länder überschwemmte / verderbete / ja den Wolstand der gangen Nachbarschafft auf einmal verunruhigte.

Der gegen einander gestellte Französische und Spanische Staat zeigt genugsam / daß meine vorgebrachte Ursachen bündig seyen / und den Stich aus dermassen wol halten. Die Spanische Nation hält sich gegen uns freundlich / ehrlich und preiswürdig / sie hat noch keinen mit uns gemachten Vertrag übertreten. Sie will lieber ihre Länder verlieren / als ihre Ehre und guten Nahmen in Gefahr stellen. Wann wir nun werden ihre Parthey erwählen / so werden ohne Zweifel unsere Vortheile sehr groß und vortreflich seyn; werden wir uns aber mit Franckreich vereinigen / so wird uns

E iij

diese

(28) Dasjenige / was unser Author von den Spanischen Niederlanden meldet / kan viel süglicher von den Vereinigten Staaten verstanden werden. Dann wann Franckreich über die Vereinigten Niederlanden wird Meister und Herr worden seyn / so wird es auch alsdann nicht viel Mühe brauchen / sich gleichfalls zum vollkommenen Meister und Herren zur See zu machen / dieweil dieses / so zu reden / eckichte Land so mächtig ist / daß es noch in dem vergangnen Sommer die Flotten der zwey mächtigsten Königreiche in Europa nicht allein hat dürffen auffuchen und antasten / sondern auch einen so trefflichen Sieg von ihnen davon getragen / daß selbige / mit Verlust vieler Schiffe in die schändlichste Flucht getrieben worden. Wann nun Franckreich diese so überaus mächtige Länder übermeistern würde / wer würde alsdann zur See und zu Lande ihme ferner widerstehen können / nicht nur allein Spanien / sondern auch ganz Europa ihme unterwürffig zu machen?

diese hoffärtige Nation zu Handlangern gebrauchen; Wir werden alsdann verursachen/ ihre Person desto besser zu vertreten/ und in der Hoffnung stehen/mit ihr die Beute gemein zu haben. Wir werden endlich Bediente ihrer Ehrsucht abgeben/ und Mittel verschaffen müssen/ daß sie allein zur Herrschafft gelangen. Werden wir also denen jenigen Blinden ähnlich werden/ die/ da sie vermeintert zusammen zu kommen/ immer je weiter von einander geriethen. (29) Lasset uns/ so wir uns vorgenommen haben/ auf ewig aller Ehr und Ruhm beraubt zu seyn/ das Interesse des Königreichs Franckreich erwehlen/ uns Seiner Regierung unterwerffen/ und alles unser Vorhaben nach seinem Willen und Wolgefallen reguliren. Wann wir aber Spanniens Parthen annehmen/ so wird der Fried und Krieg in unserer Willkühr stehen/ und werden wir auf solche Weise beyden Befehle vorschreiben können. Frankreich wird uns alsdann mit Zittern anschauen/ (30) es wird über die Vereinigung unserer Waffen mit denen Spannischen sich zum höchsten fürchten. Wann wir uns vornehmen einen Sieg nach dem andern zu überkommen/ so werden wir auf solche Weise sicherlich unsers Wunsches theilhaftig werden; ja wir werden auf solche Weise die Länder/ die Vorzeiten unserer Herrschafft einverleibet gewesen/ und uns von Franckreich abgenommen worden/ leichtlich wieder in unsere Hände bekommen. Indem wir unser Vornehmen vermittels eines guten Friedens bevestigen/ so werden wir zugleich Ehr und Ruhm erlangen/ und durch dieses Mittel unsern Staat um ein merckliches erhöhen. Aus meines Herren

de

- (29) Das ist sicherlich ein kräftiges Zeugniß dieses Englischen Authors selbst wider den Engelländischen Staat/ dierevil selbiger so hartneckicht das Französische Vornehmen zu befördern trachtet/ zum Nachtheil/ ja zum Untergang/ seiner eignen Unterthanen.
- (30) Ja es würde sich vielmehr fürchten vor der Waffen Vereinigung zwischen Engelland und den Vereinigten Niederlanden/ die in den jüngst-verstrichnen Jahren Frankreich eine solche Furcht einjagten/ daß es nur auf blosses Anhalten dieser beyder Staaten von dem Krieg wider Spanniem abließ/ und Friede mit selbigem Königreich machte.

de Lionne Schreiben erhellet / daß Franckreich sich mit Worten besänfftigen lassen / da es sahe / wie Engelland und die Vereinigten Niederlanden sich mit Spannen wol verstanden. Es stehet also in unserer Willkühr in dieser Sache den Ausschlag zu geben / und die Widerwärtige zu zwingen / sich miteinander zu vertragen / als die sich vor unsern Waffen nicht wenig fürchten werden. Das ist einmal gewiß / daß / wo wir uns nicht werden ernstl. rüsten / beede Partheien von keiner Mediation und Vertrag werden hören wollen / ja sie werden so lange miteinander Kriege führen / und sich wol zerzausen / bis wir sie zwingen werden Friede zu machen.

Ihr meinet / Spannen sey in einem solchen erbärmlichen Zustand / daß alle Hülffe / die wir selbigem erzeigen / zu nichts anders dienen werde / als den Zorn Franckreichs über unsern Hals zu ziehen. Aber ich bitte euch / laffet diesen eiteln Wahn fahren / und vertreibet diese nichtige Furcht aus eurem Herzen. (31) Glaubet sicherlich / daß Franckreich sein äußerstes Vermögen werde ankehren / die Vereinigung dieser zweyer ansehnlicher Potentaten Engellands und Spannen zu hintertreiben. Franckreich wird / sobald Spannen Hülffe bekommen haben / wie der Schnee in der Sonne zer schmelzen / bieweil der geringste Widerstand ihn gänglich von seinem Vornehmen wird abwendig machen. Da ist auch noch Zeit genug /
nochwen

(31) Franckreich / als es den Englischen Staat auf seine Seite gebracht / hat bey Spannen alle Mühe und Fleiß angewendet dessen Verbindniß mit dem Reich und den Vereinigten Niederlanden zu verhindern. Allein diese wol gegründete Staatsleute / denen die Französische Listigkeit und Betrug mehr als zu wol bekannt war / haben einen weg als den andern fortgefahren eine gar enge Verbindniß miteinander zu schließen / vermittels welcher (nichts achtend die schädliche einheimische Verwirrungen / woran die Vereinigten Niederlanden überfallen wurden) sie ihnen vorgenommen / nach Möglichkeit alle die hefftigen Bestürmungen / die ihnen von ihren Feinden zugesüget würden / abzuwehren / und das Französische Englische Vornehmen eitel / vergeblich und Fruchtlos zu machen.

nothwendige Hülfsmittel auf die Wunde zu legen / die Spannier an sich befindet; laffet uns dieselbe gänzlich zuheilen/ und Fleiß anwenden/ daß der Krebs nicht weiter um sich fresse/ als welcher sonst mit der Zeit dem Königreich Spannen den Tod verursachen könnte. Alle Vortheile/ die Frankreich in diesem letzten Feldzug erlanget hat/ seynd lauter solche Werke/ die seiner Geschwindigkeit mehr/ als seiner Tapfferkeit zuzuschreiben. Die leichtglaubig- und Trägheit der Spannier haben darzu weit mehr geholffen/ als die ganze Französische Kriegsmacht. Alle die Städte/ welche der König in Frankreich in den Vereinigten Niederlanden erobert/ seynd groß/ aber nicht vest; der jernge/ so Meister im Feld ist/ hat allezeit die Schlüssel darzu zu/ und kan so oft hinein kommen/ als er begehret. Eine einige Feldschlacht/ die auf der Niederländer Seiten glücklich ablauffet/ kan alle diese Städte wieder in den vorigen freyen Stand setzen/ und denen Franzosen wieder aus den Händen reißen.

Frankreich hat in denenjenigen Plätzen/ da man ihme Widerstand gethan/ nicht das geringste gewonnen. All der Gewinn/ den es davon gebracht/ ist ihm allein bey Ueberraschung und Ueberfall der nicht wol besetzten Orter zu Handen gekommen. Es hat Frankreich nicht einen einzigen Platz mit ernstlicher Besürmung eingenommen (32) Selbiges hat seinen Sieg über ein Volck erlanget/ das mit lauter Ungemach und Angelegenheiten die Hand voll zu thun hatte. Spanien ist noch mächtig genug/ es muß wieder Athem schöpfen/ und die bequeme Zeit wol in acht nehmen. Es ist mit außerlesnen Geld-Summen versehen/ in kurzer Frist ein wol ausgerüstet Heer zu überkommen / welches mächtig wird seyn denen Franzosen zu widerstehen.

(32) Alle diejenigen Orter und Plätze / welche Frankreich in grosser Mänge von denen Vereinigten Staaten bekommen / sind durch einheimische Verwirrungen und Schrecken in seine Hände gerathen. Die Niederlanden / welche Stand gehalten haben / seynd noch sehr mächtig; Spanien kommt uns treulich zu Hülffe. Der Kayser und Chur-Fürst von Brandenburg seind nunmehr wider die Franzosen schon würcklich aufgezogen / allein selbige haben sich allgemächlich wieder von ihnen zu rücke gezogen / und nicht Stand gehalten.

verstehen. Wann wir Spanien zu Hülffe kommen/ so wird es in
 einen so trefflichen Zustand gerathen/ daß es seine Feinde anzutasten
 und abzutreiben wird überflüssig gewachsen seyn. Wir werden auf
 solche Weise es dahin bringen/ daß seine Feinde werden ihr Kriegsheer
 müssen zertheilen/ und also gezwungen seyn/ von ihm Frieden zu be-
 gehren. Spanien hat außerlesne Bundesgenossen; Der Kayser
 wird/ selbiges zu beschützen/ die Waffen ergreifen/ und ist verpflichtet
 den Burgundischen Erbsitz/ als ein Glied des Reichs/ zu vertheidigen.
 Die Staaten der Vereinigten Niederlanden halten ihre Segel fer-
 tig/ und wachen vor ihre Sicherheit. (33) Daran ist ihnen sehr viel
 gelegen/ daß sie starcke Dämme denen Strömen entgegen legen/ die
 sie sonst überschwemmen möchten. Sie thun zwar nicht Unrecht/
 wann sie alle gelinde Mittel versuchen/ doch ist es auch dabey nöthig/
 sich noch mehr/ als bißhero geschehen/ zu verstärcken/ damit sie als-
 dann/ wo die gelinden Mittel nicht anschlagen wollen/ desto besser
 durchdringen mögen. Sie trachten nicht/ ohne erhebliche Ursach/ eine
 enge Verbündniß mit uns zu machen.

(34) Die Vertrags-Puncten/ die sie uns vorstellen/ seynd uns
 sehr förderlich/ und ihnen gleichfalls trefflich vorträglich. Schweden/
 welches

(33) Daran ist auch allen Europäischen Fürsten viel ge-
 legen/ daß sie die Vereinigten Niederlanden/ welche in
 so grosse Noth gerathen/ wider zu rechte bringen helfen/
 und in vorigen glücklichen Zustand setzen. Dann wann sie
 ihrer ehemaligen Glückseligkeit wieder zu genießen anfan-
 gen werden/ so werden sie Franckreich alsdann auch desto
 besser können zu rücke halten/ und manchen Sieg ihm aus
 den Händen spielen können/ darzu der Höchste seine Gna-
 de reichlich verleihen und mittheilen wolle.

(34) Dergleichen auch Anno 1668. zwischen diesen beyden
 Staaten zu beyderseits gleichmässiger Beschirmung/ und
 mit grosser Zuneigung gegen einander geschlichtet wor-
 den; Welche Verbündniß aber der Englische Hoff/ alle
 Ehre und Redlichkeit auf die Seite stellend/ so treulosser
 Weise nunmehr/ doch zu seinem künfftigen unpieters
 binglichen Schaden/ gebrochen,

welches bißhero und noch bis auf diese Zeit sein eigen Interesse und Vortheil hindan gesetzt / nur Franckreich einige Dienste zu erweisen / wird alsdann auch unserm Exempel folgen. Die andern Fürsten / welche Franckreich mehr fürchten als lieben / werden den Schönbart und verstellte Kappe gänzlich ablegen / wann sie eine solche Macht sehen werden / die gewaltig genug ist / sie auf das beste zu beschirmen.

Franckreich ist ein Leib voll böser Feuchtigkeiten / welche / wann sie einmal ihre Wirkung recht thun / alsdann selbigen berstend / ja gar zu nichts machen werden. (35) Das Mißtrauen / so unsere Flotte ihm erwecken wird / wird ihn zwingen / den größten Theil seiner Kriegs-Macht zur Bewahrung seiner See-Plätze zu gebrauchen / und bey fernerer Fortsetzung um ein merkliches schwächen / weil sein ganzes Heer / in diesem letzten Feldzug / in nicht mehr als vierzigtausend Mann bestanden / da er jeso schon all sein Volck versamlet / und aus allen Gränz-Plätzen die Guarnisonen / die darinnen waren / gezogen / um auf einmal alles hinweg zu nehmen.

Urtheilet selbst / wie es heut zu Tage mit Franckreich stehen würde / so es seine Völcker in Elßas / Italien / Catalonien und Niederland vertheilen müste. Was würde es thun / und wie würde es sich erzeigen / wann es wieder einen Feind in allen diesen Landen müste den Streit angehen / der alle seine Kräfte zusammen setzend / vor ihm in Großmuth und Tapfferkeit nicht einen Fuß breit zu rücke weichet / und der all seinen Wohlstand auf seine eigne Waffen setzet. Franckreich ist jso mit lauter Widerwertigkeit umgeben ; Sein Heer / darinnen seine größte Krafft bestehet / ist merklich vermindert ; Der Kummer / den es

(35) Was vor grossen Schrecken dem König in Franckreich die Englische und Niederländische Seemacht verursachen könne / ist genugsam aus seiner Klage wegen der Anno 1671. vorgegangenen Zurüstung der Niederländischen Flotten zu ersehen. Wie viel grösser würde dann seine Furcht seyn / wann beyde Flotten / nemlich die Englische und Niederländische sich wider ihn zugleich würden feindlich gebrauchen lassen.

es gelitten; Die Kranckheit/ so häufig eingeschlichen/ und der Geldmangel haben bey nahe das ganze Heer zu nichte gemacht. Indem Franckreich Krieg zu führen fort fährt/ so muß es neue Unkosten aufwenden/ um neue und frische Völcker Werbungen anzustellen; Da inzwischen die gar zu unordentliche Disciplin, die unter seinem Volck eingerissen/ selbiges zwinget/ anderwärts sich nach Diensten umzusehen. Unsere Flotte wird alsdann mächtig genug seyn auf dem Grund seiner Schätze zu kommen. Wann der Rauffhandel aufhöret/ werden die Einheimischen und Frembdlingen nichts haben/ womit sie die aufgelegte Schatzungen entrichten mögen; und seine Pensioniers oder Pfeningmeister werden alsdann kein Mittel wissen Geld aufzubringen/ die weil es ihnen unmöglich fallen wird/ etwas/ es sey auch auf welche Weis es wolle/ zu überkommen. Und auf solche Art werden alle seine Untertanen unter der unerträglichen Last seiner Schatzungen zu Boden sincken/ und der meiste Theil wird trachten zu uns überzulaußen. Der Friede ist zwischen Spannen und Portugall geschlossen. Jenes/ nemlich Spannen/ kan nun seine ganze Kriegsmacht zusammen ziehen und zu Hauffe sammeln/ und damit das Französische Kriegsheer um ein merckliches verwirren/ seine Eylande und Inseln anzutasten. Selbiges wird mit Beyhülffe seiner Bundsgenossen von Franckreich einen Sieg nach dem andern ausser allen Zweifel davon tragen/ und durch dieses Mittel sich entschlicher machen. Wann wir ja Franckreich fürchten wollen/ so lasset dieß unsere Furcht seyn/ wann selbiges die Niederlanden sollte oder würde an sich gezogen/ und Spannen gänglich ihme unterwürffig gemacht haben/ daß wir alsdann nicht mehr bestand seyn würden/ seiner Ehrsucht das Haupt zu bieten. Da würden wir alsdann Franckreich recht auf dem Hals haben/ und unsern Untergang bey Nahe unvermeidlich empfinden/ welches aber nicht geschehen wird/ so, Spannen frey und ununterdrucket verbleibet.

Wir haben Franckreich auch nicht in dem offnen und freyen Feld zu fürchten / indem wir mit unsern Bundsgenossen vereiniget seynd/welche uns insgesamt angeboten haben ihre Kriegsmachten zu den Unserigen zu stoßen.

(36) Wir seynd noch / Gott sey Lob! in keinen so elenden Stand gebracht / daß wir uns fürchten sollten in seine Hände zu gerathen. Unser erlittener Schaden wird zu nichts anders dienen/ als den Muth der Fransosen desto mehr zu erhizen/ und ihnen Mittel zu verschaffen / ihre Wüthe/ Gewalt/ und Raserey zu handhaben. Sie achten uns anjso nicht gar groß. Sie machen Bücher / darinnen sie ihre Ansprüche zu unsern Königreich darthun und erweisen wollen. Dieß ist schon Ursach genug ihnen den Krieg anzukünden ; und können wir uns anjso/ wegen der ehmaligen erwiesnen Feindschafft auf das beste rächen/ und den zugefügten Schaden revangiren.

Wann wir uns in den Historien fleißig und genau umsehen/ so wird es sich befinden / daß unsere Bindnissen mit dem Hause Spanniern jederzeit glücklich und wol angefangen / gemittelt und geendiget worden. Die Bindnissen aber / so wir mit Franckreich aufgerichtet / seynd meistens unglücklich und nachtheilig vor unsern Staat außgeschlagen. Lasset uns dannenhero auf dem offenbaren und bekannnten Weg verbleiben/

(36) Was vor Verlust Fugelland in dem letztgeführten Krieg wider die Vereinigten Staaten gelitten / kan man leichtlich aus dem senigen / das dieser Autor erzehlet / abnehmen / obgleich der König in seiner Declaration gegen die General Staaten seine Siegreiche Waffen so erefflich heraus gestrichen / welchen Ruhm er immerhin / wie er vorgegeben / zu seinem Vortheil / den man thime gerne gönnet / mag behalten / und sich dessen auch gegen andere berühmten.

ben/ damit wir nicht in Irre gerathen mögen; ja lasset uns keinen einigen Tritt thun/ der uns nach Franckreich führen/ und unser Verderben verursachen könnte.

Ihr wehrte Herren werdet mir Beyfall geben/ daß/ wann Franckreich mit den Vereinigten Niederlanden sollte Frieden machen/ es vor unsern Staat alsdann gar unglückselig seyn würde. Müssen wir also möglichsten Fleiß antwenden solches zu verhindern. O Himmel! begünstige unsere Verbindniß mit denen Staaten / und gieb uns dienliche Mittel einen guten Frieden mit ihnen zu machen. Dann wann wir diese angenehme und uns höchstdienliche Gelegenheit aus Händen lassen / so werden wir sie alsdann sobald nicht wieder bekommen; sondern unser Königreich dürfte darüber in grosse Noth gerathen / welches Franckreich nur gar zu wol bekamt und wissend ist. Diese Bindniß / meine Herren! wird der einige Gegenwurff unserer Sorgen und Widertwertigkeit seyn / wie uns unser vielfaltiges Unglück mehr als zu viel zu verstehen geben.

Ich beschliesse dannenhero / daß wir sonder allen Zweifel und nothwendig uns zu einer Parthey müssen kehren / entweder zu Franckreich/ oder zu Spanien; und solches muß von uns nicht blinder und unbedachtsamer Weise geschehen. Lasset uns mit denen jenigen einhalten und zu Rathe gehen/ die gleiches Interesse und gleichen Vortheil mit uns in dieser Sache haben. Werden wir uns zu Spanien halten/ so werden wir gewiß und ohnfehlbar einen mercklichen Nutzen empfinden.

(37) Wir und andere Staaten / als unsere Bundesverwandten/
 F iij

(37) Wann wir (Engelländer) mit denen Vereinigten Staaten werden in Bindniß stehen/ so werden wir Franckreich zwingen nicht allein Spanien in Ruhe

wandten / werden auf solche Weise überflüssig gesichert seyn.
Spannien uns an seiner Seite habend / wird seine Niederlan-
den auf das beste bewahren und beschirmen / und Franckreich
wird alsdann, von ihme selbs den Frieden / vermittelt ehlicher
Accords: Puncten / verlangen.

Indem dieser Herz also seine Rede vollendet hatte / nahm
ich aus der andern anwesenden Herren Gebärden / die niteins
ander heimlich redeten / so viel ab / daß die zween / die zu erst das
Wort gehalten hatten / mit dem dritten übereinkamen / und
daß der dritte sich darüber sehr verwundert bezeugte. Sie re-
deten überdas noch ein und anders / aber in solcher Stille / daß
ich nichts sonderliches davon verstehen konnte. Endlich umfien-
gen sie einander / und als sie ins gesamt Versprechung gethan /
diese Unterredung verborgen zu halten / und den Wolstand des
Englischen Staats möglichsten Fleißes in acht zu nehmen /
chieden sie mit trefflicher Vergnügung voneinander. Sobald
sie nun hinweg waren / begab ich mich / so heimlich als ich konnte /
aus der Kammer / daß mich niemand von dem Hauggesinde be-
obachtet hatte ; und als ich nacher Hause gelangte / setzte ich
mich alsobald in meine sonderbare Stube / und fieng an / zu mei-
ner

Ruhe zu lassen / sondern auch die Vereinigten Nie-
derlanden nicht ferner zu beschwehren ; und solches
sollen wir um so viel desto mehr thun / und uns von
Franckreich trennen / weil sonsten / wann Franckreich
durch unsere Beyhülffe die Niederländer würde über-
meistert haben / es mit eben selbigen Schiffen ohne
Zweifel uns auch würde über den Hals kommen /
unter seine Bortmässigkeit bringen / und sich auf sol-
che Weise zum Herren der gangen Christenheit ma-
chen / welches aber Gott gnädig abkehren wolle.

ner selbst eignen / und meiner Freunde Vergnügung dieß Ge-
spräch/ wie ichs jho mitgetheilet/ zu Papier zu bringen/ welches
so dann ferner vermittels öffentlichen Druckes jedermann/ ver-
hoffentlich zu nicht geringem Nus/ gemein gemacht worden/ wo-
hin auch mein einiges Intent und Absehen gezielet/ als der
ich verbleibe jederman zu dienen begierig bis
an meines Lebens

E N D E.



mir feldt nicht nur in der Stadt
sondern auch in der Umgegend
zu sein. In der That ist die
Stadt sehr schön und die
Umgebung sehr fruchtbar.
Die Einwohner sind sehr
freundlich und gastlich.
Die Stadt ist sehr alt und
hat eine sehr schöne
Kirche.

1714

